Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 175. Breslau, Montag den 29. Juli. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

B e k a n n t m a c h u n g.

Um dem Bedürfnisse einer Verbesserung der Stadtpost in Breslau zu genügen, hat das General-Postamt eine neue Organisation dieses Instituts verfügt, die seit dem 1sten d. Mts. in folgender Art eingetreten ist.

1) Die Zahl der täglichen Bestellungen, sowohl der Briefe aus dem Orte, als auch der weiterher kommenden ist auf acht vermehrt worden.

2) Die Bestellungen sind nicht mehr von dem Eintreffen der zu einer jeden derselben gehörenden Posten abhängig, sondern sind zu bestimmten Stunden anberaumt.

3) Jeder Brief muß in derjenigen Zeit bestellt werden, die für die Bestellung, zu der er gehört, festgesetzt ist.

4) Hiernach muß ein jeder Stadtbrief, der aufgeliefert ist:

bis	$7\frac{3}{4}$	Uhr früh,	spätestens um	11	Uhr 20 M.	früh
=	$10\frac{1}{4}$	= Vorm.	= =	12	= 50	= Nachm.
=	$11\frac{3}{4}$	= =	= =	2	= 50	= =
=	$1\frac{3}{4}$	= Nachm.	= =	4	= 20	= =
=	$3\frac{1}{4}$	= =	= =	5	= 50	= =
=	$4\frac{3}{4}$	= =	= =	7	= 20	= Abds.
=	$6\frac{1}{4}$	= Abends	=	noch selbigen Tages		
=	$7\frac{1}{2}$	= =	= =	8 Uhr 50 M. am andern Morgen		

bestellt werden.

Das Publikum kann hiernach die richtige Bestellung der Briefe selbst controlliren und werden dessen Anzeigen von Unregelmäßigkeiten genau untersucht werden.

5) An der Ecke der neuen Taschen- und Tauenzienstraße ist eine neue Briefsammlung errichtet worden.

Sämmtliche für die Stadtpost übrigens bestehenden Vorschriften bleiben ferner in Kraft.

Breslau den 23. Juni 1844.

Königl. Ober-Post-Amt.

Uebersicht der Nachrichten.

I n l a n d.

Berlin, 26. Juli. — Ihre Majestäten der König und die Königin sind nach Erdmannsdorf abgereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, im Post-Departement den Kammerherrn Grafen von der Gröben zum geh. Post- und vortragenden Rathe, und den Direktor der geh. Verifikatur, Rechnungs-Rath Lehmann, zum geh. Rechnungs-Rathe zu ernennen.

Dem Oberlehrer, Conrektor Bauer, am hiesigen Friedrich-Werderschen Gymnasium, ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Se. Excellenz der Oberschenk, von Arnim, ist von Cagliari, und der General-Major und Adjutant Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern, Frhr. v. Leister, von Dresden hier angekommen.

Se. Durchl. der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist nach St. Petersburg; Se. Excellenz der geh. Staatsminister Graf zu Stolberg-Wernigerode, nach Erdmannsdorf; Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, v. Krauseneck, nach Wittenberg; Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Neumann, nach Erdmannsdorf, und der großherz. badische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Oberst und Flügel-Adjutant, v. Frankenberg-Ludwigsdorff, nach dem Haag abgegangen.

Se. Durchl. der General-Lieutenant und Gouverneur von Luxemburg, Prinz Friedrich zu Hessen, ist, von Neu-Strelitz kommend, nach Kopenhagen hier durchgereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Banquier Simon Oppenheim in Köln, die Anlegung des ihm verliehenen königl. belgischen Leopold-Ordens zu gestatten.

Die Berliner Zeitungen enthalten nachstehenden Bericht:

Ihre Majestäten der König und die Königin wollten heute früh um 8 Uhr eine Reise zunächst nach Erdmannsdorf in Schlesien und weiter nach dem Bade Ischl antreten. Der Reisewagen war in dem Schloßportal vorgefahren und nahm zuerst Ihre Majestät die Königin, nachdem Sie die Bittschrift einer Ihrer harrenden Frau abgenommen hatte, Ihren Platz ein; Se. Majestät der König folgten; in dem Augenblicke, wo Allerhöchstdieselben Sich niedersetzten und der Lakai sich bückte, um den Wagenschlag zu schließen, trat ein Mann aus der umstehenden Menge dicht an den Wagen und feuerte ein Doppelpistol in zwei schnell auf einander folgenden Schüssen auf den Wagen ab, der in demselben Augenblick abfuhr.

Noch auf dem Schloßplatz ließen Se. Majestät den Wagen halten, zeigten dem in ängstlicher Spannung herandrängenden Volke durch Zurückschlagen des Mantels, daß Sie unverletzt seien, dankten für die sich kundgebende Theilnahme, ließen dann den Wagen weiter fahren und setzten die Reise auf der Frankfurter Eisenbahn fort. Erst auf dem Bahnhofe fand man, bei näherer Besichtigung des Wagens, daß wirklich beide Kugeln in das Innere desselben gedrungen waren, und es daher als eine besondere Gnade der Vorsehung angesehen werden muß, daß die hohen Reisenden unversehrt geblieben sind.

Der Verbrecher wurde auf frischer That ergriffen und mit Mühe vor der Volkswuth gesichert, der Wache abgeliefert, demnächst zum Kriminalgefängniß abgeführt. Daselbst gab er sich als den vormaligen Bürgermeister Tschech an und wurde als solcher anerkannt. Derselbe ist 56 Jahr alt, war früher Kaufmann, demnächst mehrere Jahre Bürgermeister zu Storkow in der Kurmark, und nahm im Jahre 1841, nach einer sehr tadelnswerthen Dienstführung, seinen Abschied. Seitdem hielt er sich größtentheils in Berlin auf und suchte bei den Behörden Anstellung im Staatsdienste nach, die ihm aber, da er aller Ansprüche entbehrte, nicht zu Theil werden konnte; auch von des Königs Majestät wurde er mit dem gleichen Gesuch im vorigen Jahre zurückgewiesen. Er war als ein sehr heftiger, in hohem Grade leidenschaftlicher Mensch bekannt.

Bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung hat er sich zu dem Attentate unbedingt bekannt, und als den Grund der Frevelthat die Absicht angegeben, sich wegen der ungerechten Zurückweisung seiner Anstellungs-Gesuche zu rächen, zugleich aber ausdrücklich versichert, daß er das Verbrechen aus eigenem freien Antriebe begangen und Niemand seine Absicht mitgetheilt habe. Die Kriminal-Untersuchung ist sofort eingeleitet.

Wir erfüllen die traurige Pflicht in Vorstehendem die näheren Umstände eines in der preußischen Geschichte bis dahin unerhörten Verbrechens zur öffentlichen Kenntniß zu bringen; sie wird alle getreue Unterthanen Sr. Majestät des Königs mit dem lebhaftesten Schmerz erfüllen, aber auch ihre Herzen zu dem Danke gegen die Vorsehung des Allerhöchsten erheben, welche so gnädig die Gefahr von dem theuern Königpaar abwendete und das Vaterland vor einem unersetzlichen Verlust bewahrte.

Berlin, den 26. Juli 1844.

Das Königliche Staats-Ministerium.

(gez.) von Boyen. Mühler von Savigny. Bülow. Bodelschwingh Flottwell.

Die Voss. Ztg. liefert über das unerhörte Ereigniß folgende Meldung von einem Augenzeugen: Ein entsetzliches Attentat auf die Person unseres geliebten Königs ist begangen worden, aber die Vorsehung hat gewacht und die Gefahr abgewendet! Diesen Morgen, den 26sten, hatte sich, wie es immer zu geschehen pflegt, wenn eine bevorstehende Abreise des Königs allgemein bekannt ist, schon in der Frühe eine Menge im Schloßhofe versammelt, um JJ. MM. glückliche Reise zuzurufen. Mehreren unter den Anwesenden fiel ein ältlicher pockennarbiger Mann auf, der sich hinter einem Krongardisten aufgestellt hatte. Er war nämlich, trotz des warmen Wetters, in einen weiten grauen Mantel gekleidet und drängte sich, ungeachtet er mehrmals von dem Soldaten zurückgewiesen war, stets wieder in die Nähe der Stelle, wo der Wagen JJ. MM. stand. Ihre Majestät die Königin kam zuerst vom Schlosse herab und stieg in den Wagen. Alsbald überreichte ihr eine Frau eine Schrift, welche Ihre Majestät eröffnete, und nachdem Sie nach der Unterschrift gesehen, wieder zusammenzulegen im Begriff war, als Se. Majestät der König erschien, Sich an die Seite Seiner hohen Gemahlin setzte und das eine Fenster des Wagens herabließ. Als nun JJ. MM. abfuhren, zog der Elende aus dem Mantel ein Doppelpistol, zielte auf den König und drückte ab. Die Menge hatte nicht Zeit von ihrer Bestürzung zu sich zu kommen, ja selbst der gedachte Gardist nicht, sich umzudrehen, so fiel bereits ein zweiter Schuß nach derselben Richtung; in diesem Augenblicke wurde der Elende von dem Gardisten gefaßt. Der erste Schuß streifte bei Sr. Maj. vorbei, in der Richtung hin, wo Ihre Maj. die Königin saß. Der Hut der Königin wurde beschädigt, jedoch blieb Ihre Maj., Gott sei Dank, unversehrt. Der zweite Schuß kann nicht mehr in den Wagen hineingekommen, und muß in die Decke des Schloßportals gegangen sein, denn der Thäter feuerte mit unsicherer Hand in dem Momente ab, wo man sich seiner bemächtigte. Der König befahl, aus dem Schloßhofe herauszufahren, ließ jedoch vor dem Schlosse halten. Die getreuen Unterthanen eilten dem Wagen nach, weil der erste Gedanke aller Anwesenden die Sicherheit des geliebten Herrscherpaares war, welche Besorgtheit sich denn auch in den angelegentlichsten Erkundigungen der zunächst den Wagen Umgebenden aussprach. Mit der gewinnendsten Güte versicherte der König den Bürgern, daß er unbeschädigt sei, äußerte die wohlwollende Vermuthung, daß das Pistol wohl nicht scharf geladen sein möchte, und erkundigte sich nach dem Thäter, über welchen freilich nicht gleich genügende Auskunft gegeben werden konnte. Mit bewundernswürdiger Geistesgegenwart richtete Se. Majestät Sich auf, schlug den Mantel von einander und bemerkte: „Es ist nur ein dummer Spaß, meine Herren, ich bin nicht verwundet." Nachdem der König das Publikum beruhigt hatte, fuhr der Wagen mit JJ. MM. fort, unter den nunmehr doppelt begeisterten Wünschen, daß die Reise eine glückliche sein möge, welche so offenbar unter den Auspicien der göttlichen Vorsehung angetreten wurde. Der Thäter ist der ehemalige Bürgermeister Tschech von Storkow. Höchstwahrscheinlich würde kurzer Prozeß mit ihm gemacht worden sein, wenn die Polizei ihn der Aufregung des Volks nicht schleunigst entzogen und in Gewahrsam gebracht hätte. — Ihre Majestäten haben die Reise nach Schlesien unverweilt fortgesetzt. Abends hatte ein großer Theil der hiesigen Einwohner aus Freude über die glückliche Rettung Ihrer Majestäten ihre Häuser auf glänzendste erleuchtet.

Die Spen. Z. schildert den Moment des Verbrechens wie folgt: J. Maj. die Königin bestieg den Wagen zuerst, der Ankunft ihres erhabenen Gemahls gewärtigend, als sich ein, in einen grauen Mantel gehüllter Mensch, welchen man, mehrfachen Angaben zufolge, schon in den Frühstunden vor dem Marstall bemerkt haben wollte, dem Wagen näherte und bei dem Einsteigen Sr. Maj. ein Doppel-Pistol abfeuerte, dessen erster Schuß, Gott sei Dank! wie der zweite fehlging; nur letzterer streifte den Mantel und die Uniform. Der Wagen war mit Dampf erfüllt. Entsetzen ergriff die Umstehenden, welche ihren eigenen Augen kaum trauen mochten; doch schnell verwandelte sich dieses Erstarren in das Gefühl der innigsten Freude und des heißesten Dankes gegen die allwaltende Vorsehung. — Auf der Schloßwache wurde der Verbrecher zuerst vorläufig verhört u. durchsucht; er zeigte im Ganzen eine freche Haltung, verweigerte auch seinen Namen zu nennen, und es bedurfte mannigfacher Anstrengungen zur Abhaltung der andrängenden Massen, ehe er, unter militärischer Begleitung und den nöthigen Sicherheitsmaßregeln, in eine Droschke gebracht werden konnte, welche ihn alsbald zur Stadtvogtei führte.

(Spen. Z.) Mit dem gestrigen Abendzuge der Frankfurter Eisenbahn begaben sich der Ober-Bürgermeister,

Geh. Ober-Reg.-R. Krausnick, der Bürgermeister Geh. Reg.-R. Naunyn und der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher, Assessor Fournier, nach Frankfurt a. d. O., um Sr. Maj. dem Könige bei dem heutigen Lever die Glückwünsche der getreuen Bürgerschaft Berlins für die glückliche Rettung darzubringen. — Gestern Abend fand in der jüdischen Synagoge, bei Gelegenheit des Gottesdienstes, ein eigener Dankgottesdienst für die Lebensrettung Sr. Maj. des Königs statt.

Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt hat laut Bekanntmachung beschlossen, am künftigen Sonntage, den 28sten dieses Monats, dem Vormittags-Gottesdienste in der St. Nikolai-Kirche beizuwohnen, um Gott für die glückliche Rettung Sr. Maj. unseres geliebten und hochverehrten Königs, aus der bereits zur allgemeinen Kunde gekommenen Gefahr, zu danken. Die sämmtlichen Kommunal-Beamten der Stadt werden ersucht, sich zu gleichem Zwecke in die in ihren Bezirken belegenen Kirchen zu begeben; in den Kirchen städtischen Patronats werden besondere Plätze für sie eingerichtet werden.

*** Schreiben aus Berlin, 26. Juli. — Heute Morgen um halb 9 Uhr hat sich ein Ereigniß zugetragen das wir gestern noch für unmöglich gehalten hätten. Wir begaben uns um diese Zeit nach dem Frankfurter Bahnhof um die Majestäten abreisen zu sehen. Der Staatsminister, Graf Stolberg, der wirkl. geh. Rath und Intendant der k. Gärten, v. Meyerinck, der General v. Neumann und die Leibärzte v. Wiebel und Grimm waren bereits zum Empfange des Königs auf dem Bahnhofe gegenwärtig. Um 9 Uhr trafen die Majestäten ein. Die Königin ging sichtbar angegriffen die Stufen hinauf und der König war, wie es schien, ernst und nachdenkend. Wir suchten die Veranlassung zu diesen Erscheinungen in der Kränklichkeit der Königin und in einer zufälligen Stimmung des Königs, doch bald hörten wir welche Gefahr der Schutz der Vorsehung von zwei uns so theuern Häuptern abgewendet hatte. (Hier wird das Factum erzählt, dann fährt der Correspondent fort.) Die erste Kugel streifte den Rock des Königs an der Brust, die andere oben am Kragen, und beide Kugeln gingen ganz nahe an der Stirn der Königin vorüber. Auf dem Bahnhofe forderte der König einen andern Ueberrock.

△ Schreiben aus Berlin, 26. Juli. — Heute früh zwischen halb und ¾ auf 9 Uhr traten II. MM. der König und die Königin ihre besprochene Reise nach Erdmannsdorf in Schlesien über Frankfurt a/O. an. Der Wagen, welcher II. MM. nach der Eisenbahn geleitete, war vor das innere Portal des Schlosses vorgefahren, wo eine Vordertreppe zu den Gemächern der Majestäten führt. Um es denen, die Berlin besucht haben, deutlicher zu machen, wollen wir erwähnen, daß es die Treppe ist, welche mit einem Teppich stets bedeckt erscheint und nach oben hin von einer Glasthüre begrenzt wird; am Fuße der Treppe sitzt gewöhnlich eine Kuchenfrau. Der untere Raum der Treppe ist etwas beengt und winkelich; er wird durch Pfeiler abgetheilt, ist gewölbt und hat zwei Ausgänge, einen nach dem Schloßplatze, den andern nach dem innern Schloßhofe. In diesem Raume pflegt sich immer eine harrende Menge einzufinden, um den König von Angesicht zu Angesicht zu sehen; namentlich bei seiner Abreise. Auch heute war der Raum dicht gedrängt. Die Königin hatte bereits den Wagen bestiegen; der König folgte. Ein Mädchen übergiebt eine Bittschrift. Wie der Monarch den Mantel umschlagen will, fällt aus nächster Nähe auf ihn ein Schuß, von einem der Pfeiler her. Es vergeht ein Moment. Darauf folgt ein zweiter Schuß. Dieser Schuß streift den Mantel, er soll sogar — wie es sich später ergeben hat — blaue Flecke auf der Brust hinterlassen haben. In diesem Augenblick breitet der König den Mantel aus und spricht mit lauter Stimme: „Lieben Kinder — ich bin unversehrt!“ Man hört das Schluchzen der halbohnmächtigen Königin. Der König winkt. Der Wagen fährt nach dem Eisenbahnhof, und II. MM. begeben sich, wie es Anfangs bestimmt war, nach Frankfurt. Kaum war der zweite Schuß gefallen, als einer der wachthaltenden Jäger aus Neuchatel den Mörder, der ruhig hinter einem der Treppe am Nächsten befindlichen Pfeiler gestanden, ergriff. Die empörte Menge schrie: „Schlagt ihn todt — den Hund“ — und mit Mühe wurde er in die Wache des Schloßhofes gebracht. Ein Offizier tritt heraus u. sagt: „Sind Zeugen da?“ — „Wir Alle!“ lautet die Antwort. Die meisten der Anwesenden begaben sich nunmehr in die Wache, um sich als Zeugen aufzeichnen zu lassen. Aus dem bereits in der Wache abgehaltenen, vorläufigen Verhöre ergiebt sich, daß der Mörder eine ruhige, fast verstockte Haltung behält und sagt: er werde seine That zu vertreten wissen. Unterdeß wird eine Droschke herbeigeholt, um den Inquisiten nach dem Stadtvogteigefängniß zu schaffen. Die empörte Menge will die Droschke angreifen. Die Fenster werden zerschlagen und der begleitende Commissair schützt den Verbrecher mit eigener Lebensgefahr. Das Volk, bis zur Thüre der Stadtvogtei mitstürmend und auch dort noch mit großer Mühe zurückgehalten, ruft fortwährend: „Schlagt ihn todt! Schlagt ihn todt!“ Die Adjutanten des Königs, vom Bahnhofe zurückkehrend, die höchsten Staatsbeamten (Hr. v. Arnim kommt erst heute Abend von Landeck hier an) sollen dem Verhöre in der Stadtvogtei beigewohnt haben, von dem im Publikum Folgendes verlautet: der Mörder behält seine verstockte Haltung, und meint: „Wenn ich gestern in Potsdam die Patronen gehabt, die ich heute hatte, so wäre ich glücklicher gewesen.“ — Die That, die er seit längerer Zeit bei sich erwogen, hat durchaus kein politisches Motiv der entferntesten Art; er war wegen Abnormitäten u. Insubordinationen von seinem Bürgermeisterposten abgesetzt worden, hatte sich mit Gnadengesuchen an die höchste Stelle gewandt, war abgewiesen worden und beging das Verbrechen aus persönlicher Rache. Von verschiedenen Privatpersonen wird zuverlässig erzählt, daß der Mörder weder politische Bildung, noch politische Affectionen besitze; er habe seit 8 Tagen in der Spandauer Straße in den dortigen Läden Haus für Haus um Allmosen angesprochen, sein Schicksal erzählt, eine abschlägige Resolution des Ministers Rother vorgewiesen und sich mit fünf Silbergroschen, die man ihm gegeben, begnügt; es sei wahrscheinlich, daß er sich das Geld zu dem Schießgewehr, das er in der Königsstraße gekauft, zusammengebettelt habe. Als man ihn arretirte, sagte er: „Ihr glaubt — ich sei verrückt? Ich bin sehr gut bei Verstande.“ Seine Tochter, welche die Bittschrift abgegeben, sei ebenfalls arretirt; eben so mehrere seiner Bekannten. Er wohnte chambre garnie in der Oranienburger Straße. — In der Stadt herrscht allgemeine Bestürzung. Auf den Straßen sieht man Gruppen, die sich das, Gottseidank! in Berlin und in Preußen noch nicht vorgekommene Ereigniß erzählen: im Schloßhof steht man dicht gedrängt. Bereits sind die Leibärzte des Königs und mehrere Notabilitäten nach Frankfurt geeilt. Wir haben nach unsern schwachen Kräften diese Data zusammengetragen, und sind gern bereit, sie selbst zu berichtigen, wenn wir geirrt. Mit Gewißheit dürfen wir die zuversichtliche Versicherung wiederholen, daß kein politisches Motiv der entferntesten Art dem Verbrechen zum Grunde lag.

Nachschrift. 5 Uhr Nachmittags. II. MM. sind gesund und wohlbehalten in Frankfurt angekommen. Als die Bevölkerung jener Stadt von der wunderbaren Rettung Kunde erhalten, mit welcher der Herr der Heerschaaren über unserm Monarchen gewaltet, strömte sie in Massen zusammen, begrüßte den Fürsten und wollte sofort ein Dankfest in der Kirche anordnen, um Gott die Ehre zu geben. Ihre Majestät die Königin befand sich, den Umständen nach, wohl, wenn auch tief erschüttert. Lange hielt sich das erhabene Paar auf dem Eisenbahnhofe umschlossen und die Thränen der Königin flossen fort und fort. Der König benahm sich wahrhaft heldenmüthig und kaltblütig; die obigen Worte: „Lieben Kinder — ich bin unversehrt“ — sind authentisch. Das Terzerol soll über die Schulter eines der Krongardisten angelegt gewesen sein. Der zweite Schuß, der den Mantel streifte, verfehlte nur sein Ziel, weil ein hinzugesprungener Soldat den Mörder von hinten festgehalten und also ihm die Stellung verändert hat.

Das heutige Justiz-Ministerialblatt enthält eine Verfügung vom 1sten d. die Auslegung und Anwendung der Allerhöchsten Bestimmungen wegen der, den Hinterbliebenen königl. Beamten zu bewilligenden Sterbe- und Gnadengehalte betreffend; ferner eine Verfügung vom 6ten d. über die Competenz der königl. Berggerichte in Untersuchungssachen gegen Bergbeamten und Bergarbeiter.

Den 26sten starb hierselbst plötzlich, auf einer Durchreise begriffen, der durch mehrere vortreffliche Schriften rühmlichst bekannte Geheime Ober-Regierungs-Rath Streckfuß.

Gestern früh wurde auch der zweite, bisher noch auf dem Hofe des k. Gießhauses befindliche, Clotsche Pferdebändiger auf dem für ihn bestimmten Platz vor dem k. Schlosse aufgestellt.

*** Schreiben aus Berlin, 25. Juli. — Gestern hörten wir viel davon sprechen, daß der Kaiser von Oesterreich nach Ischl gereist sei, oder reisen würde, um bei der Ankunft unsrer Königin dort anwesend zu sein. Unter diesen Umständen, setzte man hinzu, würde unser König sich ebenfalls nach Ischl begeben, und erst auf dem Rückwege den Besuch am kaiserlichen Hofe in Wien abstatten. Das Bad Ischl, das jetzt so oft in den Zeitungen genannt wird, gehört zu den jüngeren Kurörtern, die schnell zu großem, man kann sagen europäischem Ruf gekommen sind. Der Ort selbst ist ein zum kaiserl. Salzkammergut gehöriger Marktflecken, 7 Meilen östlich von Salzburg und 1 Meilen südlich von Linz in einer romantischen Berglandschaft am kleinen Flusse Traun gelegen. Erst im Jahre 1818 fing man an die Quellen der hiesigen kaisel. Saline zu Heilbädern zu verwenden. Im Jahre 1821 wurde die jetzt sehr wohl eingerichtete, viel besuchte Badeanstalt angelegt. Neben den Soolquellen benutzt man auch eine nahe Schwefelquelle und ganz besonders den Soolschwamm und den Dunst der Siedepfannen zum ärzlichen Gebrauch. Die Sooldunstbäder haben sich durch eine besondere Heilkraft bei Brustkrankheiten, selbst bei schon sehr vorgerücktem Uebel, die Soolquellen aber besonders bei weiblichen Krankheiten außerordentlich heilkräftig erwiesen. Es bilden daher auch die Frauen aus allen Ständen immer den größeren Theil der dasigen Badewelt. Der Umstand, daß sich der vorige und der jetzige Kaiser mit den Kaiserinnen und viele Mitglieder der hohen kaiserl. Familie, auch die vormalige Kaiserin von Frankreich, die jetzige Großherzogin von Parma häufig der Quellen bedienten, hat nicht wenig zur Verbreitung ihres Rufes und zur Vergrößerung der Frequenz des Kurortes beigetragen. Im Ganzen lauten die einlaufenden amtlichen Berichte über die Frequenz in unseren vaterländischen Bade- und Brunnenörtern weniger günstig als andere Jahre. Der stete Wechsel der Witterung hält viele von dem Besuche zurück. Andere kürzen denselben so viel als möglich ab, weil das widrige, naßkalte Wetter den Gebrauch der Quellen weniger wirksam macht. So sehen wir schon jetzt eine große Anzahl Personen von Auszeichnung aus den verschiedenen Kurörtern im In- und Auslande ziemlich unzufrieden mit ihrem diesjährigen Bade in die Heimath zurückkehren. Bald finden sich neue Veranlassungen für das reiselustige Publikum. Die Lustlager, Revüen und Manövers bei Metz, bei Warschau, bei Berlin, Königsberg und Merseburg werden eine große Masse Gäste und Zuschauer an sich ziehen. Nach Metz, wo der Herzog von Nemours, den Oberbefehl führend, schon eingetroffen sein wird, reist in diesen Tagen im königl. Auftrage, der Oberst, Flügeladjutant und Chef des Generalstabes des königl. Artilleriecorps von Hahn ab, der wahrscheinlich später seine Mission auch auf Paris auszudehnen haben wird. In und an dem großen Königsschloß in unserer Hauptstadt ist man außerordentlich thätig, um bis zur Rückkehr der Majestäten die Restauration und Veränderung im Innern, namentlich im weißen Saale zu vollenden. Es werden die Büsten der Churfürsten von Brandenburg, die bis jetzt im weißen Saale aufgestellt waren, auf hohe Postamente gestellt, zur Ausschmückung der mit einer schönen Orangerie, Gewächsen und Blumen aller Art zu besetzenden Terrassen benutzt werden. So wird sich im Innern und Aeußern das Residenzschloß unserer Könige verjüngen, dessen Architektur den Charakter verschiedener Jahrhunderte trägt, das Friedrich II. und Friedrich Wilhelm III. nicht zu ihrer Wohnung, nur zu hohen Festen benutzten, Friedrich Wilhelm II. aber bald nach seiner Thronbesteigung im Innern vielfach restaurirte, indem der größte Theil der Gemächer geschmackvoll und königlich eingerichtet und ausgeziert wurde. Der jetzige König bewohnte das Schloß schon lange vor seiner Thronbesteigung und Vorliebe wie Gewohnheit lassen ihn den Palast seiner Vorfahren mit um so größerer Sorgfalt pflegen. So wird sich bald verjüngt, den allgemeinen Verschönerungen sich anschließend, das große Königsschloß aus der Mitte der Hauptstadt erheben.

† Schreiben aus Berlin, 25. Juli. — Vor kurzer Zeit hatten sich falsche Gerüchte über die Reise Hoffmanns von Fallersleben aus dem Norden nach dem Süden Deutschlands verbreitet; man ließ ihn nach Wien gehen, während er sich nach dem Rhein gewendet hat und gegenwärtig das Bad Soden in der Nähe von Frankfurt a. M. gebraucht, was ihn wohl bis in die Mitte August dort zurückhalten dürfte. Zugleich erfährt man, daß nächstens von ihm eine neue Sammlung Kinderlieder, und zwar wieder fünfzig eben so ausgestattet wie die erste Sammlung, im Verlage von Bassermann zu Mannheim erscheinen wird. Auch diese Sammlung wird nach Original- und bekannten Weisen mit Klavierbegleitung von Ernst Richter begleitet sein, und zwar haben zu den Originalmelodieen Beiträge geliefert Marx, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Otto Nicolai, Reissiger, Robert Schumann und L. Spohr. Gleichzeitig wird eine zweite Auflage der ersten Sammlung veranstaltet. Als Nachwehe des Toastes, welcher bei Gelegenheit des Grimmschen Fackelzugs auf Hoffmann ausgebracht wurde, kann man die so eben publicirte Strafe von 4½ Monat Gefängniß betrachten, welche den Dr. Meyen kraft gerichtlichen Erkenntnisses trifft, weil er in einer seiner Erklärungen, welche in Betreff des erwähnten Hochs zur Zeit von den Zeitungen veröffentlicht wurden, einen verletzenden Ausdruck gegen den hiesigen Polizeipräsidenten von Puttkammer gebraucht hat und dieser ihn wegen Beleidigung angeklagt hat. Das Erkenntniß ist von dem Criminal-Senat des hiesigen Kammergerichts gefällt, welches bekanntlich den Dr. Jacobi in Königsberg zu 2½ Jahr Festungsstrafe verurtheilte, während derselbe in zweiter Instanz von dem Appellationssenat gänzlich freigesprochen wurde. Dr. Meyen kann also noch die Hoffnung auf Strafminderung oder vielleicht auch gänzliche Freisprechung hegen. Die Strafzeit, zu welcher L. Buhl wegen Diffamation unseres General-Postmeisters verurtheilt war, ist morgen abgelaufen; jedoch befindet sich derselbe noch in einen ähnlichen Prozeß verwickelt, wie der ist, in welchem Dr. Meyen das erste Erkenntniß erhalten hat, nämlich wegen Beleidigung der Person des Polizeipräsidenten, auf welchen er in einer der Studentenzusammenkünfte im verwichenen Winter einen scheinbar wohlgemeinten Toast ausgebracht hat, der aber nun eine andere Deutung erfahren hat. Zugleich erfährt man, daß auch schon eine neue Klage gegen denselben wegen der kürzlich von ihm herausge-

gebenen zwei Bücher „Berliner Monatsschrift, erstes und einziges Heft, und die Herrschaft des Geburts- und Bodenprivilegiums in Preußen", eingeleitet ist. Dieselbe war anfangs dem Kammergericht übergeben, woraus man schließt, daß sie auf Hochverrath gestellt war. Das Kammergericht aber hat sich für incompetent erklärt, und die Klage ist nun bei unserm städtischen Criminalgericht angebracht. Dagegen vernimmt man nichts Näheres von dem Verlauf der Untersuchung, die gegen den wegen tödtlicher Verwundung eines vor längerer Zeit verstorbenen Schneidergesellen angeklagten Gensd'armen schwebt; eben so wenig hat man bis jetzt von einem Resultate vernommen, das auf die gegen einen Polizei-Commissair wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse angebrachten Anklage herausgekommen wäre. — Unsere städtische Gasbeleuchtung, die mit dem Jahre 1846 beginnen soll, scheint in den Vorbereitungen immer noch auf Hindernisse zu gerathen. Jetzt ist z. B. der damit beschäftigten Commission aufgegeben, der hiesigen englischen Gas-Compagnie den Beweis zu liefern, daß sie, die Commission, wie sie versichert hatte, eine Flamme per Nacht von 4½ Kubikfuß Gas erhalten könne. Die Engländer haben nämlich behauptet, sie gebrauchten über 7 Kubikfuß. Die städtische Commission weigert sich, den Engländern ihren Beweis zu führen, weil sie ihr Geheimniß nicht verrathen mag, und weil man auch in der That nicht absehen kann, wodurch sie zu einer solchen Beweisführung verpflichtet sein könne.

(Wes. Z.) Ein Gerücht, welches uns indeß als bodenlos erscheint, erklärt den Abschluß einer Staatsanleihe für nahe bevorstehend. Man bringt damit die neue Uniformirung des Heeres, und besonders die großen Bauten in Verbindung, die in neuerer und neuester Zeit unternommen worden sind, und die allerdings Millionen erfordern, aber zuvörderst ist nicht anzunehmen, daß der gefüllte Staatsschatz, den der hochselige König hinterlassen hat, in vier Friedensjahren erschöpft sein sollte. Sodann sollte man doch nicht vergessen, daß noch vor zwei Jahren unsere Finanzen sich in einem so blühenden Zustande befanden, daß der bekannte Steuernachlaß bewilligt werden konnte. Seitdem scheint die fortschreitende Entwickelung des öffentlichen Wohlstandes zwar nicht in dem erwarteten Maße eingetreten zu sein; denn die Herabsetzung des Briefporto's, die bereits im vorigen Jahre beschlossen war und nur der allerhöchsten Genehmigung bedurfte, ist nicht erfolgt, obwohl durch dieselbe nur ein Ausfall von einer halben Million veranlaßt worden wäre, sofern sich, was doch kaum anzunehmen ist, der Verkehr nicht in einer der gewährten Erleichterung entsprechenden Weise vermehrt hätte. Aber selbst wenn die für nöthig erachteten Ausgaben nicht mehr durch die Einnahmen des Staates gedeckt würden, was wir uns nicht denken können, so sehen wir noch nicht ab, welche Nothwendigkeit für den förmlichen Abschluß einer Staatsanleihe vorhanden wäre. Die Masse der im Umlaufe befindlichen Kassenanweisungen scheint für den Bedarf nicht mehr auszureichen, da man diese Papiere im gewöhnlichen Verkehr nicht selten nur mit einem beträchtlichen Aufgelde bezahlen muß; die Ausgabe von ein paar Millionen Kassenanweisungen, wenn dieselbe sich auch nur durch die Form von einer wirklichen Anleihe unterscheidet, würde jedoch kaum als eine solche zu betrachten sein, sofern sie sich durch die Bedürfnisse des Handels und Wandels rechtfertigt. Sollten sich aber dabei Schwierigkeiten ergeben, so würde die Seehandlung, die schon früher bereitwillig aushalf, gewiß auch jetzt Mittel bieten, der Verlegenheit zu begegnen, ohne daß man zu einer directen Staatsanleihe seine Zuflucht zu nehmen brauchte. — Aus dem Gerüchte von der neuen Anleihe ist wahrscheinlich das noch unglaublichere hervorgegangen, daß der König sich von der Nothwendigkeit einer reichsständischen Verfassung überzeugt habe, und die beabsichtigte Reise nach Wien hauptsächlich zu dem Zwecke machen wolle, um sich mit einem großen österreichischen Staatsmanne persönlich über die Bedingungen der bevorstehenden Staatsveränderung zu berathen. Wir würden lachen, wenn die Sache nicht zu ernst wäre. Das Gesetz vom 17. Jan. 1820, wornach in Zukunft Staatsanleihen nur unter Zustimmung und mit Verbürgung der künftigen Reichsstände gemacht werden sollen, besteht allerdings noch in anerkannter Wirksamkeit, da die neu eintretenden Mitglieder der Hauptverwaltung der Staatsschulden fortwährend in Gemäßheit dieses Gesetzes vereidigt werden. Daraus wird allerdings folgen, daß Reichsstände geschaffen und einberufen werden müßten, wenn der Staat sich in Nothwendigkeit versetzt sähe, eine neue Anleihe zu schließen. Dem läßt sich aber dadurch vorbeugen, daß der Staat seine Finanzen in eine Ordnung bringt, die ihn der Nothwendigkeit überhebt, Schulden zu machen. In sofern wirken bei uns die Reichsstände, obwohl sie oder gerade weil sie nicht bestehen, vortrefflich: die Regierung will keine Reichsstände; wenn sie Schulden machen will, muß sie die Reichsstände berufen, also muß sie, um nicht in diesen Fall zu kommen, auf das Sparsamste und Wirthschaftlichste Haus halten.

(Königsb. A. Z.) Nach dem Muster der Menagerie im Jardin des plantes zu Paris, den Sammlungen des Sand-Pit-Gate (im großen Garten zu Windsor) den Gärten der zoologischen Gesellschaft zu London und noch andern ähnlichen Instituten in England und Holland ist nun auch in Berlin mit der Einrichtung eines zoologischen Gartens der Anfang gemacht. Es soll der Zweck dieses, wie der angegebenen Institute sein, die Thiere soviel als möglich in ihrem natürlichen Zustande erscheinen zu lassen. Ueber das die Wissenschaft Fördernde einer solchen Unternehmung ist nach dem Ausspruche so vieler ausgezeichneten Naturforscher wenig zu sagen, und nur zu wünschen, daß auch das Berliner Publikum sein Interesse derselben zuwende, und die Gelegenheit nützlicher Belehrung freudig und mit Dank ergreifen möge. In einem Theile des Thiergartens, der von jetzt ab mit Recht seinen Namen tragen wird, ist durch ein Comité, dessen Mitglieder die Geh. Regier.-Räthe Kortum, Tschirner im Ministerium des Innern, der Prof. Dr. Lichtenstein und der Gartendirektor Lenné sind, der größte Theil der erforderlichen Gartenanlagen so weit vollendet, daß dieselben dem Publikum zum Besuch nächstens geöffnet werden können. Der gegenwärtige Bestand der königl. Menagerie auf der Pfaueninsel ist von dem Könige als Stamm der künftigen Sammlung überwiesen, welche man schon in der nächsten Zeit durch Ankunf zu erweitern hofft. Die Gebäude, welche für die schon vorhandenen Thiere erforderlich waren, sind der Mehrzahl nach fertig, und das Ganze der Einrichtung gewährt genugsame Befriedigung. Nach dem Muster der oben genannten Anstalten hat man auch bei dieser die Festsetzung eines Eintrittspreises für räthlich gehalten. Der Erwachsene soll 5 Sgr., das Kind die Hälfte zahlen; für die Zukunft stellt man die Erleichterungen eines Abonnements für größere Familien für den Besuch des Gartens während des Sommers, so wie für Schul- und Waisen-Anstalten in Aussicht. Die dadurch gewonnenen Summen sollen nur zum Besten des Gartens verwandt werden, und man hofft in der regen Theilnahme des großen Publikums demselben einen rascheren Aufschwung zu verleihen, als es sonst, selbst durch sehr reichliche Dotirung des Staats möglich sein möchte. Uns erscheint diese Einrichtung um so billiger, als für Preußen die Erhaltung und Erweiterung der Sammlungen kostspieliger sein wird, als in England, Frankreich und Holland, wo ausgedehnte Handelsverbindungen, Kolonieen in fernen Erdtheilen, und der ausgedehnteste außereuropäische Verkehr auf Kriegs- und Handelsschiffen die Beschaffung der einzelnen Exemplare erleichtern. Zum Gedeihen des Instituts beabsichtigt man zunächst die Bildung einer zoologischen Gesellschaft, welcher die spezielle Sorge dieser für die Wissenschaft so ersprießlichen und für die Verbreitung allgemeiner Kenntnisse so fördernden Anstalt übergeben werden soll. Die Neugierde wird die Berliner im Anfange zahlreich hinführen, denn das behufs der weitern Einrichtung lange gesperrte Terrain hat große Erwartungen erregt; wir sind sicher, daß der Reiz, welchen die Sache an und für sich hat, das Interesse fesseln wird. Es bedarf keines solchen Enthusiasmus wie bei Waterton und Wilson, die ihr Leben in den amerikanischen Waldungen zubrachten, zur Erforschung der Lebensweise der Thiere in ihren natürlichen Umgebungen, um stundenlang an der Betrachtung der verschiedenen Thiere sich zu ergötzen, welche hier auf einem Raum unter möglichst günstigen Bedingungen vereint ihre Individualitäten entwickeln! Wir wünschen mit Nächstem die Eröffnung dieses interessanten Instituts berichten zu können!

(L. Z.) Die sogenannten Humanisten unter unseren Pädagogen feiern jetzt einen Triumpf, den ihnen Frankreich bereitet hat. Nachdem ihnen nämlich von rüstigen vaterländischen Kämpfern ihr bisher unbestrittenes Gebiet der Humaniora in den Erziehungswissenschaften sehr verringert werden wollte, tritt einer der gefeiertsten Redner Frankreichs, Thiers, für sie in die Schranken und erhebt die Standarte für das alte Regime! Allein was hilft diese, was hilft selbst die Befürwortung von Seiten der eignen Regierung, wenn die Zeit durch dringende Thatsachen ein System für unhaltbar erklärt! Dem ist aber nun einmal so, wenigstens bei uns. Wir brauchen bei Weitem mehr zur Technik, zu den Naturwissenschaften, zu den sogenannten positiven Disciplinen gebildete junge Leute, als sie uns unsre Hochschulen liefern, und das kommt allein daher, daß die Vorbereitungen dazu auf den Gymnasien nicht in hinlänglichem Maße vorhanden oder durch den Unterricht in den alten Sprachen verkümmert werden.

Königsberg, 18. Juli. (D. A. Z.) Die Untersuchung gegen Walesrode ist nun beendigt, und liegen die Acten bereits dem Criminalsenate zum Spruche vor. Die eingereichte Vertheidigungsschrift wird von tüchtigen Juristen als sehr gelungen bezeichnet.

Königsberg, 23. Juli. (Königsb. A. Z.) Des Königs Majestät haben bei Gelegenheit der bevorstehenden Jubelfeier der hiesigen Universität eine Amtstracht für die Professoren angeordnet. Sie besteht in sogenannten Lutherröcken, die in der Form nicht wesentlich von dem Prediger-Talare abweicht und soll nach den verschiedenen Fakultäten in vier Farben getragen werden: für die Theologen violett, fast ins Schwarze spielend, für die Juristen purpurroth, für die Mediciner scharlachroth und für die Philosophen blau (preußisch-blau). Die Dekane der Fakultäten sind gehalten diese verschiedenfarbige Amtstracht zu tragen, den übrigen ordentlichen Professoren ist es nachgegeben, statt derselben farbigen dieselbe Amtstracht in schwarzem Tuche zu tragen, bei welcher dann nur die Fütterung aus farbigen Stoffen zu nehmen ist, die mit den obengenannten Fakultätsfarben übereinstimmen. Die außerordentlichen Professoren und Privatdocenten haben das Recht zu derselben Amtstracht, bei welcher aber die farbige Fütterung fortbleibt. Die Kopfbekleidung ist für alle Fakultäten gleichmäßig in einem runden Barret aus schwarzem Sammt festgestellt.

Memel, 22. Juli. — Eine merkwürdige Erscheinung, die bei längerem Verweilen leicht, wie im vorigen Jahre bei Störung der Baptisten-Sekte, den Muthwillen des Volkes zu ungestümen Ausbrüchen hätte veranlassen können, erregte in diesen Tagen hier allgemeines Aufsehen. Ein hiesiger Bürger evangelischer Confession, Sohn einer hier noch lebenden geachteten Familie, von Kindheit an geneigt zur Schwärmerei, die von seiner Umgebung vielleicht aus übertriebenem Eifer gegen Mysticismus und Pietismus unrichtig bekämpft worden, und späterhin auch seine Ehescheidung zur Folge gehabt haben mag, kehrte nach etwa 2jähriger Abwesenheit als beschnittener Jude, langbärtig und in jüdischem Kostüm aus Jerusalem zurück, wo er 16 Monate von dem dortigen Ober-Rabbiner unterrichtet worden sein soll. Er trat hier als streng gläubiger Israelit ungescheut auf, hielt auch Vorlesungen in der hiesigen Judenschule, erachtete es aber dann, von immer stärker wachsendem Volkshaufen umringt, für angemessen, nach dreitägem Aufenthalte heute die Vaterstadt wieder zu verlassen. Eltern, Geschwister, die abgeschiedene Gattin mit ihrem Kinde, Verwandte ꝛc. bezeugten natürlich ihre Gleichgültigkeit bei dieser Erscheinung, wiewohl er selbst sie auch nicht besuchte und nur versichern ließ, daß allein die wahre Ueberzeugung, „der Jude allein sei noch ein Verehrer Gottes, die Christen kümmerten sich um Gott nicht mehr" ihn zum Uebertritt bewogen habe. Er reiste unter dem Namen Jacob Immanuel nach Frankfurt a. M. ab, wohin er auch sein Kind nachkommen zu lassen gedenkt.

Aus Westpreußen, 18. Juli. (D. A. Z.) In Danzig hat der Umbau eines Beichtstuhls zu Conflicten zwischen einem Geistlichen und den Stadtverordneten geführt. Der Archidiakonus Dr. Kniewel, derselbe, welcher im vorigen Jahre gegen das Marienburger Musikfest als einen „heidnischen Festjubel" protestirte, wollte mit seinem Beichtstuhle, d. h. der Kapelle, in welcher sich seine Communicanten versammeln, bauliche Veränderungen vornehmen und besondere Ausschmückungen anbringen lassen; hierzu hatte er von seinen, einer strengen Glaubensrichtung angehörigen Beichtkindern die erkleckliche Summe von 500 Thlr. zusammengebracht. Die alten Zierrathen sollten nun aus der Kapelle fortgeschafft und durch neue nach dem Geschmack und der Angabe des Archidiakonus Kniewel ersetzt werden, als die Stadtverordneten von der beabsichtigten Veränderung Kenntniß nahmen und dieselbe vorläufig inhibirten. Eine zur Prüfung der Angelegenheit ernannte Commission, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Stadtverordnetenvorsteher und einigen andern Stadtverordneten, hat sich aufs bestimmteste gegen jenes Unternehmen erklärt, welchem, wie man glaubt, lediglich das Bestreben nach religiöser Absonderung und die Verfolgung pietistischer Zwecke zum Grunde liegt.

Aus Westpreußen, 21. Juli. (D. A. Z.) Einer Nachricht zufolge, die wir indeß nicht verbürgen können, soll die langersehnte und anscheinend so sehr in die Ferne geschobene Portoermäßigung nun doch schon mit dem 1. Oct. d. J. eintreten. Der frühere Plan, wonach das außerordentlich theure Briefporto auf Distanzen bis 30 Meilen unverändert beibehalten und nur auf weitere Entfernungen eine Portoherabsetzung stattfinden sollte, ist vom Könige verworfen worden; in der That hätte man mit einer solchen Einrichtung die allgemeinen Erwartungen nichts weniger als befriedigt. Ein anderes Projekt bestand darin, den höchsten Satz auf 6 Sgr. anzunehmen — immer noch zu theuer — und alle übrigen Sätze mindestens auf die Hälfte zu erniedrigen. Diese Reform muß sehr schwer fallen, da sie, ungeachtet der Anerkennung ihrer Nothwendigkeit, so ungemein in die Länge zieht. Doch pflegt man zu sagen, was lange währt, wird gut, und so wollen wir denn geduldig abwarten, ob der 1. October bringen wird, was man bereits am 1. April bestimmt gehofft hatte.

Posen, 22. Juli. (D. A. Z.) Vor einigen Tagen soll wieder eine Anzahl hier gefangen gehaltener polnischer Flüchtlinge nach Magdeburg abgeführt worden sein; Specielles habe ich darüber nicht in Erfahrung bringen können.

Mühlhausen (in Thüringen), 20. Juli. (Voss. Z.) Auch in der Provinz Sachsen säumt man nicht, dem Vorgange Schlesiens und Preußens nachstrebend, die Wirksamkeit der städtischen Behörden und Vertreter die längst gewünschte und allerhöchsten Orts nunmehr genehmigte Veröffentlichung durch den Druck zu geben. Es ist heute das erste Monatsblatt der Stadtbehörden

für die Gemeinde-Verwaltung unserer Stadt erschienen, das, mit dem Motto an der Spitze:

„Heimlichkeit ist Gift für jegliches Vertrauen, Offenheit das beste Mittel gegen Mißtrauen."

und nach einer historischen Einleitung, der die Allerhöchste Kabinetsordre vom 19. April 1844 folgt, zuerst einen kurzen Nachweis der zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung in jüngster Zeit verhandelten Gegenstände der Gemeinde-Verwaltung giebt, dann aber wichtigere Beschlüsse und Berichte dieser Behörden in ihrer vollständigen Fassung beifügt.

Deutschland.

Bad Homburg, 21. Juli. — Der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Lingen hier angekommen, um das Bad zu gebrauchen.

Karlsruhe, 18. Juli. (Mannh. J.) Keine Vertagung der Stände wird eintreten, sondern die zweite Kammer wird nur ungefähr 14 Tage bis 3 Wochen keine öffentlichen Sitzungen mehr halten. Nach den noch vorliegenden Arbeiten zu vermuthen, sollte die Kammer bis Anfangs October geschlossen werden.

Stuttgart, 21. Juli. (D. A. Z.) Hr. v. Herdegen, unser Finanzminister, hat seine Entlassung eingereicht, nachdem die Ueberlassung der Eisenbahnen an eine Privatgesellschaft höhern Orts abgelehnt worden ist, ohne daß die von ihm beantragte Einberufung der Stände zur erneuten Vorlegung der ganzen Eisenbahnfrage an sie genehmigt worden war.

München, 19. Juli. (Schw. M.) Es bestätigt sich die frühere Angabe, daß der ehemalige Antistes Hurter von Schaffhausen seinen künftigen Aufenthalt hier nehmen wird. In Rom sah sich derselbe fortwährend in jeder Weise ausgezeichnet, zog sich aber im Allgemeinen sehr zurück, nur seinen wissenschaftlichen Beschäftigungen lebend.

Mainz, 18. Juli. (Schw. M.) Heute hätte die Allgemeine deutsche Advokaten-Versammlung ihren Anfang nehmen sollen. Das konnte nun freilich nicht geschehen; aber statt dessen war doch eine Anzahl Advokaten bei Advokaten-Anwalt Glaubrech I. Morgens 7 Uhr (um 8 Uhr begann die Assisen-Sitzung, der die Meisten beiwohnten) berathend beisammen. Späterhin hatten sie sich, durch unterdeß noch Eingetroffene verstärkt, zum gemeinschaftlichen Mittagsmahl im Rheinischen Hofe zusammengefunden. Aecht kollegialische Gesinnung herrschte da. Wie persönlich, war auch sächlich die laut gewordene Gesinnung durchaus einig und der Grundlage entsprechend, auf welcher die beabsichtigte deutsche Advokaten-Versammlung selbst hätte erbaut werden sollen. Fortschritt in der Verbesserung unserer deutschen Rechtszustände, Einigkeit des deutschen Advokatenstandes und Bürgermuth machten sich besonders als Toaste geltend, in den verschiedenartigsten Dialekten ausgesprochen, aber aus gleichster Ueberzeugung stammend, was die lebhafte Beistimmung in ihrer Aufnahme durch die Uebrigen bezeugte.

Leipzig, 24. Juli. (Magd. Z.) Privatnachrichten aus Mainz melden heute, das dort doch noch eine Versammlung von circa 120 Advokaten, größtentheils Würtembergern, Badenern und Holsteinern stattgefunden habe. Von Sachsen hörten wir als anwesend v. Dieskau, früheres Oppositionsmitglied der zweiten sächsischen Kammer, und Braun nennen, der von seiner Reise nach Frankreich und den Rheinlanden in Sachen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit auf dem Rückwege (soll wohl heißen auf dem Hinwege) begriffen war.

Dresden, 23. Juli. (Voss. Z.) Der hiesige Advokaten-Verein beabsichtigt eine wesentliche Veränderung seiner Statuten. Während nämlich zeither die Aufnahme der sich zum Eintritt meldenden Sachwalter durch geheime Abstimmung bedingt war, wird künftighin diese wegfallen, was um so angemessener erscheint, als bei diesem Verein, nicht wie bei einem solchen zum Zweck des geselligen Vergnügens persönliche Rücksichten in Betracht kommen können, sondern nur solche Gründe, die dem zu Refusirenden offen entgegen gehalten werden dürfen.

Chemnitz, 22. Juli. (L. Z.) In mehreren Blättern las man kürzlich, „daß sich die Chemnitzer Kattundrucker verabredet hätten, wöchentlich ein gewisses Quantum von Arbeit nicht zu überschreiten, um einer Ueberfüllung des Marktes mit gedruckten Stoffen, sowie allem Ueberverdienst und einer daraus später zu befürchtenden Herabdrückung des Arbeitslohnes vorzubeugen." Es kann versichert werden, daß die behauptete Verabredung niemals getroffen worden ist.

Kiel, 13. Juli. (H. N. Z.) Die beiden Advokatenvereine, der „schleswig-holstein-lauenburgische" und der „holsteinische" haben sich zur Herausgabe einer „juristischen Zeitschrift" vereinigt und dieselbe dem auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft und Politik rühmlichst bekannten Ober- und Landesgerichts-Advokaten Claussen übertragen, wovon das eben erschienene voluminеuse und interessante erste Heft zeugt. Der erste Aufsatz in diesem Hefte ist die Supplicationsschrift an das schleswig-holst.-lauenb. Ober-Appellationsgericht, welche Claussen für F. v. Florencourt abfaßte. Es zeigt sich darin eben so viel Scharfsinn und Gründlichkeit, als Freimuth und Freisinnigkeit. Florencourt, der als Privatmann in Kiel lebte, war nämlich auf vagen Verdacht hin in die Untersuchungen gezogen worden, welche auch hier in den Jahren 1833 ff. über die akademische Jugend verfügt wurde. Gar sehr sticht das Verfahren der Gerichte und besonders des verordneten Consistoriums gegen v. Florencourt in Vergleich zu deren übrigen Verfahren wegen demagogischer Umtriebe und Studentenverbindungen ab. Claussen, der sämmtliche Akten eingesehen, sagt: „Vergleichen wir unsere Zustände mit denen anderer deutschen Länder, so können wir uns in der That glücklich preisen. Der akademische Senat zu Kiel hat nämlich in diesen Untersuchungen wegen demagogischer Umtriebe eine Unbefangenheit der Ansicht und gegen die Einwirkungen von Frankfurt und Berlin aus eine Energie und Charakterfestigkeit bewiesen, welche, wäre sie überall in Deutschland angewandt, manchen hoffnungsvollen jungen Mann vor langen harten Kerkerqualen bewahrt hätte. In unserem Lande ist kein einziger von den jungen Männern, welche, in einer höchst aufgeregten Zeit von der allgemeinen Bewegung fortgerissen, auf thörigte Pläne geriethen, zu Aemten und Würden für unfähig erklärt. Außer dem Abgesandten zum Stuttgarter Burschentage ist Niemand zur Festungsstrafe verurtheilt, indem die übrigen Studirenden blos auf 1 bis 2 Jahre consilirt, einige nur mit Carcerstrafe belegt sind. Die Theilnahme an der Kieler Burschenschaft, welche doch einen Abgeordneten nach Stuttgart sandte, hat das Ober-Appellationsgericht gleichwohl mit vollem Recht blos für ein Disciplinarvergehen erklärt (während man anderwärts die Mitglieder der Burschenschaft, welche den Stuttgarter Burschentag beschickt haben, für schwere Staatsverbrecher angesehen hat), ja selbst den Abgeordneten nach Stuttgart hat unser höchstes Gericht nur zu zweijähriger Festungsstrafe, freilich unter Anrechnung der erlittenen, übrigens sehr milden Detentionshaft, verurtheilt, während in andern Ländern für ähnliche Vergehungen nach langer harter Detentionshaft, entweder die Todesstrafe, oder 15- bis 20jährige Gefangenschaft nebst Unfähigkeit zu allen Staatsämtern erkannt ist. Und doch ist bei uns die bürgerliche Ordnung gewiß eben so gesichert, ja vielleicht viel gesicherter als anderwärts, wo die schweren Verfolgungen gegen ziemlich ungefährliche Verirrungen natürlich manche leidenschaftliche Erbitterung gegen die Staatsgewalt erregt haben müssen."

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien, 24. Juli. — Der hiesigen Polizei ist es schon gelungen des Mörders eines Gastwirths dahier, wovon ich Ihnen neulich schrieb, habhaft zu werden.

Wien, 19. Juli. (N. K.) Die Nachrichten aus Böhmen lauten wohl etwas beruhigender; dennoch mißtraut man hier dem dortigen Zustand der Dinge im Allgemeinen, nachdem das Volk ohne Achtung der gesetzlichen Schranken sich von dem Gedanken der Selbsthilfe in Bezug auf seine wirklichen oder eingebildeten Leiden hinreißen lassen mochte. Jedenfalls ist die Frage des Pauperismus, die gleich einer Wetterwolke über dem gesammten Europa schwebt, auch innerhalb unserer Grenzen nicht mehr als eine müßige zu betrachten. Ueberaus seltsam ist der Fall, daß ein gedrucktes Gedicht, worin die Arbeiter zum Aufstande ermuntert wurden, unter der Menge umlief. Die Form desselben soll äußerst mittelmäßig sein; es war in böhmischer Sprache verfaßt, und führte den Titel: „Pisen na rebeli." — Der Reichstag zu Presburg beschäftigt sich in neuester Zeit mit dem Handelsgesetze. Die Alternative ist von der Opposition ganz einfach folgendermaßen gestellt worden: entweder müssen die Mauthschranken zwischen Oesterreich und Ungarn fallen, oder Ungarn soll Schutzzölle seinerseits einführen, um seine zwar nicht einmal noch keimende, jedoch möglicher Weise vielleicht dereinst aufblühende Industrie zu beschirmen. Man vergißt dort, daß Schutzzölle an und für sich genommen nicht hinreichen, die Industrie eines Landes blühend zu machen. Der Geist, der lichte, freie, strebende Geist ist auch in diesem Falle, wie immer, die Hauptsache. Uebrigens steht noch die abnorme Civilgesetzgebung Ungarns dem Gedeihen der Industrie hindernd entgegen, und ehe nicht eine wesentliche Reform derselben unternommen wird, ist an ein Besserwerden kaum zu denken. — Vor Kurzem wurde bekanntlich gemeldet, der erste katholische Geistliche in dem böhmischen Orte Warnsdorf habe sich aus Anlaß einer von dem Bischof von Leitmeriz wegen wahrgenommener Hinneigung der Einwohner zum Protestantismus verhängten Untersuchung erschlossen. Eine Berichtigung in der Allg. Ztg. schreibt indessen den Selbstmord des Geistlichen einer körperlichen und geistigen Zerüttung, und namentlich (wie sein schriftlicher Nachlaß ausweise) dem Kummer darüber zu, daß einige seiner Kirchenkinder sich verleiten ließen, an den Schwärmereien des Swedenborgianismus Geschmack zu finden. Die Untersuchung von Seite des Bischofs sei eine Fabel.

Prag, 20. Juli. (A. Pr. Z.) Alle Nachrichten aus den verschiedenen Gegenden des Landes gewähren die erfreuliche Ueberzeugung, daß, wie hier, so auch dort überall die Ruhe seit 10 Tagen nicht gestört worden sei. Die von dem Erzherzog Statthalter für die Regelung der Löhne eingesetzte Gubernial-Kommission hat die Untersuchung aller einschlägigen Details in den Fabriken selbst und durch Abhörung der Fabrikherren, der Drucker und anderer unbefangenen Sachverständigen die Erzielung geeigneter Abhülfsmittel so beschleunigt, daß bereits vorgestern in einer Versammlung aller Kattun-Fabrikanten bei der erwähnten Kommission mit denselben die nöthigen Maßregeln bestimmt wurden, um die Differenz mit den Druckern regeln und durch eine bald zu erlassende Fabriks-Polizei der Wiederkehr derselben vorbeugen zu können. Wie vorauszusehen ist die Behörde auf das eben so rechtswidrige als unzeitgemäße und daher auf keinen Fall durchzusetzende Verlangen der Drucker, wegen Beseitigung der Perrotine durchaus nicht eingegangen, und es sind daher solche Vorkehrungen getroffen worden, daß diese bei dem gegenwärtigen technischen und kommerziellen Stande der Kattun-Fabrikation unentbehrliche Hülfsmaschine mit dem nächsten Montage in die frühere Thätigkeit versetzt werde, ohne Rücksicht auf das etwaige Widerstreben der Handdrucker. Dagegen ist zu Gunsten dieser Fürsorge getroffen worden, gegen willkührliche Lohnschmälerungen seitens der Fabrikanten, so wie gegen die unziemliche Behandlung, welche sich einige der Letzteren erlaubt hatten. Für Geld und gute Worte haben zwar einige Blätter die vollständige Schuldlosigkeit aller unserer Fabrikanten an der Herbeiführung der Unzufriedenheit der Drucker zu behaupten gesucht; nichtsdestoweniger wurden aber, neben vielen anderen Ungebührlichkeiten, durch amtlichen Untersuchungsbefund auch noch Thatsachen ermittelt, die die Verkürzung der Drucker durch wucherische Vorschüsse, Waarenverschacherung u. dgl., welche sich einige Fabrik-Aufseher erlaubten, außer aller Widerrede setzen. Um die Arbeiter gegen solche Uebelstände, aber auch die soliden Fabrikanten gegen deren unbillige Forderungen und willkührliche Arbeitseinstellung für die Zukunft zu schützen, soll sofort eine von den Behörden sanctionirte Hausordnung eingeführt werden, welche, ohne die der Industrie nöthige freie Bewegung zu stören, doch das Verhältniß zwischen den Fabrikherren und den Arbeitern regeln und bis zur Erlassung eines allgemeinen und umfassenden Fabrik-Polizei-Gesetzes beiden als Norm dienen soll.

Prag, 20. Juli. (A. Z.) Aus guter Quelle kann versichert werden, daß in der Fabrikstadt Böhmisch-Leipa, sowie überhaupt im ganzen Leitmeritzer Kreise, bis jetzt keine Excesse durch Fabrikarbeiter verübt worden sind.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 20. Juli. (Voss. Z.) Ein höchster Ukas vom 18. verhängt Milderungen in den bisherigen Strafedikten mehrerer Verbannten im östlichen Sibirien. Am 5. d. fand fast im ganzen Umfang des Gouvernements Pleßkau ein heftiger Sturm und Platzregen, an 36 Stunden anhaltend, statt, der an vielen Orten bedeutenden Schaden verursachte; Flüsse traten aus und setzten Kornfelder unter Wasser; Brücken wurden abgetragen, wodurch die örtlichen Verbindungen auf mehrere Tage stockten. — Seit Begründung der Bibel-Sektionen in den Ostsee-Provinzen, die vom Jahre 1826 zu datiren ist, nimmt man, wie die Berichte der Geistlichen darthun, unter den dortigen Nationalen, den Kuren, Letten und Ehsten, einen größern Eifer für Gotteserkenntniß und Verehrung, Verringerung des Aberglaubens innigere Liebe zum Heiland, eine sichtliche Steigerung des sittlichen Lebenswandels im öffentlichen und Privatverkehr wahr. Aus diesen Motiven mehrt sich auch mit jedem Jahr der Eifer für Bibel-Verbreitung, zu deren Ankauf nun auch die Aermsten im Volke gern ihr Scherflein beitragen. — Zu der höchsten Verordnung über die Paßsteuer der in's Ausland reisenden russischen Unterthanen, ist in diesen Tagen noch nachstehende Ergänzungsvorschrift erschienen, ihre mitzunehmende Dienerschaft betreffend: Beamte, welche die Regierung in ihren Angelegenheiten temporär in's Ausland sendet, zahlen für sich und ihre mitzunehmende Dienerschaft keine Steuer. Werden sie von ihren Familien und deren Dienerschaften begleitet, haben letztere für sich und die Diener das Festgesetzte zu zahlen.

Lyck, 20. Juli. (Lyck. U.) Im Königreich Polen tritt nächstens die Branntweinsteuer ein. Die Brennerei-Inhaber sind kürzlich zusammenberufen worden, um sie mit dieser Maßregel bekannt zu machen. Die Kontrolle soll, um den lästigen Beamtendruck zu vermeiden, gegenseitig sein und zugleich sollen von je 15 Brennerei-Besitzern 3 Brennerei-Räthe gewählt werden, welche gegen Diäten und Extrapostgelder zu speziellen Revisionen herumreisen müssen. Die Steuer wird in der Art festgesetzt, daß sie von der Quantität des Brennertrages abhängig gemacht wird. Wer 12,000 Garnez (1 Garnez = $3\frac{1}{2}$ pr. Stof) *) 80grädigen Spiritus jährlich brennt, zahlt für jeden Garnez $\frac{1}{2}$ poln. Gulden (1 Achthalber preuß.). Wer mehr brennt, zahlt in verschiedenen Sätzen das zweifache, dreifache ꝛc. vom

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) $27\frac{1}{2}$ Stof = 30 pr. Quart.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 175 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 29. Juli 1844.

(Fortsetzung.)

Garnez und zwar von 18,000 Garnez 1 poln. Gulden, von 24,000 Garnez 1½ poln. Gulden. Durch diese Besteuerung beabsichtigt die Regierung eine Beschränkung der übermäßigen Branntwein-Fabrikation und somit des übermäßigen Branntweingenusses. Diese Maßregel macht gegenwärtig große Sensation.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. — Die Deputirtenkammer hat gestern das Budget der Einnahmen für 1845 mit 209 Stimmen gegen 39 votirt. Zwei bemerkenswerthe Amendements dazu wurden angenommen; durch das eine wird die Abgabe an die Universität (rétribution universitaire) abgeschafft; durch das andere ist dem Finanzminister freigestellt, das noch rückständige Anlehn von 300 Mill. auf dem Wege der Subscriptionseröffnung (ohne Dazwischenkunft der Banquiers) zu realisiren. Der Finanzminister Lacave-Laplagne begnügte sich, die Schwierigkeiten dieses Anleihemodus zu entwickeln und überließ die Entscheidung der Weisheit der Kammer.

Die Pairskammer hat gestern die Gesetzvorschläge, betreffend die Eisenbahnen nach der belgischen Grenze und an den Kanal, und von Paris nach Rennes, angenommen.

Die gegenwärtige Session der Kammern kann nun als beendigt betrachtet werden, doch wird der amtliche Schluß erst dann erfolgen, wenn nun auch die Pairskammer ihre Arbeiten erledigt hat. Die Kammern waren sieben Monat versammelt, in welcher Zeit die Deputirtenkammer 150 öffentliche Sitzungen hielt. Von den politischen Debatten nahm die der Adresse 12, die der geheimen Geldmittel 2, die der außeroreentlichen und Ergänzungs-Credite mit den Debatten über Taiti, Neu-Seeland und Montevideo 8 Sitzungen hin. Bei der Adresse hatte das Ministerium nur eine Mehrheit von 30 Stimmen, diese Mehrheit stieg aber bei der dritten politischen Debatte bis auf 96. Die Session war sehr thätig in der Erledigung von Gesetzen, namentlich wurden von der Deputirtenkammer angenommen das Patentgesetz, das Jagdgesetz, das Gefängnißgesetz, das Recrutirungsgesetz, welches aber nun von der Pairskammer solche Aenderungen erhalten hat, das es in diesem Jahre nicht erledigt worden, die mehrfachen Eisenbahngesetze und das Budget. Im Ganzen nahm die Kammer 37 Gesetzentwürfe von allgemeinem, 66 von localem Interesse an und 21 blieben bei dem Bericht stehen, darunter die wichtigen Gesetze über den Secundär-Unterricht, über die Civilpensionen, über den Staatsrath und über die Steuer vom inländischen Zucker. Von den 15 Propositionen, welche aus der Deputirtenkammer vermittelst ihres Rechts der Initiative hervorgingen, ist nur eine in Betreff der Wittwen und Kinder der dramatischen Schriftsteller debattirt und angenommen worden, eine zweite wegen der Weinverfälschung aber an den Veränderungen der Pairskammer hängen geblieben; 7 blieben im Berichtszustande, 6 sind zurückgenommen oder nicht für erheblich erklärt worden. Von den Interpellationen war die wegen Taiti's die wichtigste und endigte mit einer Mehrheit von 44 Stimmen für das Ministerium, die andere betraf nochmals Taiti, den Artikel wegen des Moniteur wegen der Dotation, Marokko und die Verhaftung mehrerer Legitimisten. Unter den Bittschriften befand sich eine in Betreff der Befestigung von Paris, welche vier Sitzungen hindurch debattirt wurde. Wegen gerichtlicher Verfolgung von Deputirten wurden zwei Anträge gemacht und beide abgewiesen. Drei Deputirte, Chaigneau, Teste d. j. und Galis sind abgetreten, 2, Teste und Passy zu Pairs ernannt worden, 10, v. Boblaye, Saubat, v. Bricqueville, v. la Bourdonnaye, Laffitte, Lalande, Teillard-Nozerolles, Maurice, Mermilliod und Cuny gestorben.

Man versichert, der österr. Botschafter, Graf Appony, habe im Auftrage seiner Regierung von dem französischen Kabinette die Zahlung einer von Oesterreich in Anspruch genommenen Schuld von 30 oder 40 Millionen verlangt. Reclamationen gleicher Art sollen auch von Seiten Hollands erhoben worden sein.

Das Univers behauptet wiederholt, die Bischöfe hätten ihre Protestation abgeschickt.

Guizot soll dem Abgesandten von Nicaragua angezeigt haben, das Kabinet werde in Berathung nehmen, ob Frankreich das Protektorat gegen die von England in den dortigen Gewässern angeordnete Blockade übernehmen werde.

Es heißt, der König von Neapel sei nicht zufrieden mit dem Empfange, welcher ihm bei seinem neulichen Besuche auf Malta von dem Gouverneur zu Theil wurde. Als Ursache der Kälte des Gouverneurs wird angeführt, daß der König den aus Malta vertriebenen Jesuiten gestattet hat eine Lehranstalt in Noto zu eröffnen, wohin jetzt die maltesischen Familien ihre Kinder schicken.

Zu Russi im Kirchenstaat (Legation Ravenna) ist neulich der Gouverneur am hellen Tage auf der Straße erschossen worden.

In einem Dorfe bei St. Omer ist es bei der Versteigerung von Gemeindegütern, welche sich einige Einwohner zueignen wollten, zu solchen Unordnungen gekommen, daß das Militair zu Hilfe gezogen werden mußte und scharfe Ladungen erhielt. Zuletzt endigte die Sache mit der Verhaftung von 6 Männern und 5 Frauen.

(L. Z.) Man merkt es hier in Paris sogleich, wenn in der äußern oder innern Politik etwas Wichtiges verhandelt wird; man braucht nur den ersten Artikel des Moniteur anzusehen, wo die Personen aufgeführt werden, die der König in seinem Abendzirkel empfangen hat. Handelt es sich um einen Act der innern Politik, so kann man sicher sein, eine Menge von Pairs und Deputirten darin aufgeführt zu finden, die diese Abendempfänge benutzen, um etwas zuverlässiges Neues zu erfahren; handelt es sich um äußere Politik, so wimmelt es in Neuilly von Diplomaten. Den englischen Botschafter und den russischen Geschäftsträger ausgenommen, ist die fremde Diplomatie, und namentlich die deutsche, in Paris gewöhlich sehr schlecht unterrichtet; es stehen ihr zu geringe Mittel zu Gebote. Da jedoch die Herren Gesandten an ihre Höfe Etwas berichten müssen, offiziöse Schritte aber bei den Ministerien gern vermeiden, so gehen sie nach Neuilly, wo viel politische Conversation gemacht wird. Der König spricht gern und viel, er liebt Leute, die gut zuhören können; aber dessenungeachtet ist er ein zu feiner Politiker, um jemals seinen innersten Gedanken zu verrathen. Die aus dieser Quelle fließenden Berichte sind daher höchst einseitig und unzuverlässig, und durch sie entstehen jene vielen unrichtigen Ansichten, die man sich in dem übrigen Europa gewöhnlich von Frankreich, der Regierung, den Parteien und der Lage der Dinge überhaupt macht. Es muß hier noch bemerkt werden, daß ausnahmsweise der österreichische Gesandte unter den deutschen Diplomaten der Einzige ist, der sich nicht auf fremde Inspirationen verläßt, sondern selbst zu sehen sucht; man findet daher den Grafen Appony überall, bei den Abendempfängen in Neuilly, wie bei den Soireen des Barons Rothschild, im Gedränge eines Volksfestes, wie in den Salons der Vorstadt St. Germain, bei Militairrevuen und auf öffentlichen Promenaden. Die anderen Diplomaten machen es sich viel bequemer. In Bezug auf die obige Bemerkungen ist anzuführen, daß die Diplomatie sich jetzt nach Neuilly drängt.

Nach einem aus dem Genfer „Federal" in die Débats übergegangenen Schreiben aus Paris vom 8. Juli ist an der Thatsache, daß der König Ludwig Philipp neunzehn Millionen Frs. Schulden hat, nicht zu zweifeln. Es wird gefragt, ob es unter solchen Umständen billig, gerecht und ehrenhaft sei, wenn Frankreich diesen Stand der Dinge fortdauern lassen wolle.

Paris, 22. Juli. — Im Kriegsministerium sind, wie der Messager meldet, Depeschen des General-Gouverneurs Bugeaud aus Lella Magnia vom Datum des 6. Juli eingetroffen. Se enthalten keine neuere Nachricht von Belang. Die von dem General Tempoure befehligte Colonne hatte eine erfolgreiche Razzia gegen die Ouled-Belagh die Ouled-el-Mahr, die Beni-Muthar und die Ouled-Sidi-Jahia ausgeführt; General Tempoure erreichte diese Stämme 15 Lieues südlich von Sebdou; sie leisteten Widerstand und 30 ihrer Reiter fielen; General Tempoure machte 106 Gefangene und erbeutete 20,000 Schafe, 600 Stück Hornvieh, 150 Kamele und eine Anzahl Pferde und Maulesel.

Die neuesten Berichte aus Hayti lauten ungünstig; der Präsident Guerrier war plötzich krank geworden; es hieß, seine Feinde hätten ihn vergiften lassen. In der Stadt Cayes hat die Soldaeska geplündert.

Spanien.

Madrid, 15. Juli. — Man liest im Armee-Bülletin: Der Brigadier Blases ist zum Chef des Generalstabs der Division ernannt, de, im Fall eines Kriegs, gegen Marokko zu operiren hat. General Villalonga wird das Expeditions-Corps komnandiren.

Die Gaceta von heute enthät eine Ordonnanz, das Verbot, ohne besondere Autorisition Waffen zu führen, betreffend.

Der türkische Botschafter, Fuad Effendi, hat sich vor seiner Rückreise nach Konstantinopel vom Bischof von Barcelona den Segen ertheilen lassen.

Die ganze Oppositionspresse bzeichnet einstimmig eine wahrhaft unglaubliche Thatsache. Vor dem Gericht von Caspe fand eine Procedur gegen drei Karlisten statt. Der 12. Juli war bestimmt, die Advokaten zu hören, als am 8ten ein Offizier von Alcaniz ankam, der erklärte, daß die Vertheidigungsreden unnütz seien, und ungeachtet des Widerstandes der Magistratspersonen wurden diese drei Unglücklichen erschossen. Dieses Ereigniß, in Verbindung mit den Hinrichtungen von Saragossa, verursachte ein lebhafte Erbitterung in der Hauptstadt.

Barcelona, 15. Juli. — Am 8ten und 9ten d. haben in Folge der Ziehung der Conscribirten durchs Loos zu Reuß einige Unordnungen stattgehabt. Das Martialgesetz wurde proklamirt und die öffentliche Ruhe gänzlich wieder hergestellt. Es scheint, daß die Vollziehung der letzten Ordonnanz über die Conscription in Catalonien vielen Widerstand findet. Eine große Anzahl junger Leute soll entschlossen sein, sich lieben nach Frankreich zu flüchten, als sich unter die Fahnen zu stellen.

Cadix, 9. Juli. — Gestern sind zwei dänische Fregatten in unserm Hafen eingelaufen. Man versichert, sie fahren nach Tanger. Wir wissen auch, daß der „Soberano" auf dem Punkte steht, ebendahin abzufahren. Er wird wahrscheinlich von der Brigg „Manzanares", befehligt von dem Infanten Don Enrique, begleitet werden. Die Gewässer von Tanger werden der Vereinigungspunkt der Escadren verschiedener Nationen werden, die für die Beleidigungen, welche ihnen von Marocco widerfahren, Genugthuung fordern.

Wie ein Schreiben aus Gibraltar vom 5ten d. meldet, kann an der friedlichen Gesinnung des Kaisers selbst nicht wohl gezweifelt werden; er hat alle Gründe, in seinem eigenen Interesse die Fortdauer des Friedens zu wünschen. Die Mauren sind aber allgemein in größter Gährung und legen ihr Erstaunen und ihren Unwillen darüber an den Tag, daß der Kaiser selbst nicht sofort mit einem starken Heer gegen die ungläubigen Franzosen in Algerien zu Felde ziehe. In Fez geriethen die Muselmänner, als sie die Niederlage El Guenaouis und den Verlust von 3 bis 400 Mann seiner Truppen vernahmen, in Wuth und standen schon im Begriff, über die dort ansässigen Juden und Christen herzufallen und das Judenquartier in Brand zu stecken; jedoch des Kaisers Sohn, Sidi Mohamed, trat noch zu rechter Zeit mit großer Entschiedenheit und Kraft auf und verhütete dadurch die beabsichtigten schmachvollen Gewaltthätigkeiten.

Großbritannien.

Unterhaus. Sitzung vom 19. Juli. Die Verhandlungen über den Antrag des Hrn. Gibson (die Untersuchung der Brandstiftungen in den östlichen Grafschaften (s. uns. Zt. Nr. 173) wurden bald durch eine Abstimmung beendet, welche nur 41 Stimmen für nnd 130 gegen den Antrag ergab, welcher letztere somit verworfen wurde. Hierauf trug Hr. Wyse darauf an, daß die Königin in einer Adresse gebeten werde, ihren katholischen Unterthanen in Irland die vollständige Wohlthat der Universitätsbildung zu gewähren, die sie bis jetzt bekanntlich im Lande selbst nicht genießen können, da das Seminar in Maynooth nur eine sehr unvollständige Einrichtung hat und auch vom Staate nicht hinlänglich unterstützt wird. Mit großem Beifall wurde die Erklärung Sir Rob. Peels aufgenommen, daß, während der Volksunterricht in dem jetzigen System in Irland sehr erfreuliche Fortschritte mache, er (Sir Robert) unverhohlen eingestehen müsse, der höhere Unterricht sei noch mangelhaft; die Regierung habe diesem Gegenstande indeß die ernsteste Aufmerksamkeit gewidmet, und der neue Lord-Lieutenant werde sich bald angelegentlich mit dieser Sache beschäftigen. Hr. Sheil, Lord J. Manners, Lord Palmerston u. a. m. zeigten sich über diese Erklärung äußerst zufrieden, die nur bei der hochkirchlichen Partei Anstoß fand. Auch die für das Seminar in Maynooth verlangte Summe von 72,000 Lstr. (früher mit 50,000 Lstr.) ward von der Mehrheit genehmigt.

Die meisten Blätter tadeln das Verfahren des Hauses und des Comités wegen der Post-Untersuchung. — Wenn Niemand dabei ist, sagt die Times, welcher ein Interesse daran hat, die Wahrheit aus den Zeugen herauszupressen, so weiß man schon, wie es geht. Das Comité frägt nicht mehr, als es wissen will. Es stößt die Aussagen gerade nicht zurück, aber das ist auch Alles.

Schweden.

(L. Z.) Ein Schreiben aus Stockholm besagt, der hohe Adel ist mit dem vorgeschlagenen neuen Grundgesetze der Repräsentation nicht zufrieden und bietet alle Kräfte auf, die fragliche Reform zu verhindern. Eben so gefällt ihm der weit getriebene Sinn für Sparsamkeit nicht, welcher sich in allen Verfügungen in Bezug auf den Hof kund giebt.

Italien.

Französische Blätter melden aus Neapel unterm 10. Juli: In Calabrien häufen sich die Verhaftungen. Auch in Neapel sind mehrere Personen verhaftet worden. Die Regierung versichert jedoch, daß Alles beruhigt sei und daß die Truppen zurückberufen würden

Das Schiff, welches in dem Strich von Ravenna gesehen worden, ist verschwunden. Im Kirchenstaate fürchtet man, daß neue Banden sich zeigen werden.

Von der italienischen Grenze, 20. Juli. (A. Z.) Die außerordentliche Militärcommission zu **Bologna** hatte am 26. Juni das Todesurtheil über einen gewissen Giuseppe Gardenglie, genannt Ceraso di Bologna, gefällt, welcher neben andern Personen auch am 10. Decbr. v. J. einen Zollwächter an einem Stadtthor von Bologna ermordet hatte. Derselbe war dieser Verbrechen geständig, und wurde am 16ten d. früh dem Urtheilsspruche gemäß erschossen. Weitere Hinrichtungen, von welchen die öffentlichen Blätter gesprochen haben, sind nicht vorgekommen. Die Nachrichten aus Bologna bestätigen sowohl die Ruhe in der Stadt als in den Legationen überhaupt.

Griechenland.

Athen, 10. Juli. (A. Z.) Am 7. d. ereignete sich hier ein Vorfall der, eigentlich an sich unbedeutend, durch falsche Mittheilung aber im Ausland großes Aufsehen erregen könnte, daher es gut sein mag ihn hier nach der einfachen Wahrheit zu erzählen. Ein wahnsinniggewordener Gendarmeriebrigadier drang mit gezogenem Säbel durch ein Thor des Palastes ein, wo außer den Majestäten gewöhnlich Niemand durchgehen darf. Der daselbst stehenden Schildwache gelang es im ersten Augenblick nicht des Wüthenden Herr zu werden; sie verfolgte ihn aber bis in die Gänge und durchstach ihn dann mit dem Bajonnet. Der Unglückliche ward ins Spital gebracht und die Aerzte geben die Hoffnung nicht auf, ihn trotz der starken Verwundung, am Leben zu erhalten.

Ancona, 13. Juli. (A. Z.) Die letzte Post aus Griechenland hat nichts von allgemeinem Interesse gebracht. Sir E. Lyons hat sich Hrn. Piscatory wieder genähert; er sieht jetzt ein, daß das Ministerium Maurokordatos sich dem gesetzgebenden Körper gegenüber nicht zu halten im Stande sein wird, und glaubt im Verein mit dem französischen Gesandten den Eintritt Kolettis in das Cabinet betreiben zu müssen. Letzterer wird jedoch von Tag zu Tag schwieriger und scheint günstigere Aussichten für sich und die Herrschaft seiner Partei abwarten zu wollen.

Miscellen.

Das Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft macht bekannt, eine in öffentlichen Blättern enthaltene Mittheilung aus Neustadt-Eberswalde, „nach welcher im Innern der über den Finowkanal führenden Eisenbahnbrücke eine ansehnliche Menge Pulver gefunden sein soll, was auf nichts Geringeres schließen lasse, als auf den entsetzlichen Plan, dieses Prachtwerk in die Luft zu sprengen", entbehre durchweg jeder thatsächlichen Begründung und das Erforderliche sei veranlaßt worden, um den Urheber dieses lügenhaften Gerüchts zu ermitteln.

Als Friedrich der Große, in Hirschberg anwesend, sich von den Kaufmanns-Aeltesten über den Zustand des Leinwandhandels Bericht erstatten ließ, fragte er: „Nun, mit was kann ich Euch helfen?" Die Antwort war dankbar ablehnend, mit dem Bemerken: nur wenn wir um Hülfe bitten werden, geruhen Ew. Majestät uns solche zu gewähren." „Gut", sagte hierauf der König, „Ihr sollt ganz frei handeln; aber wie stets mit den Taschentüchern, die Ihr jetzt fabrizieren laßt?" (Es waren dies blau gedruckte Leinwand-Taschentücher, wie solche damals vorher in Sachsen gemacht wurden). „Habt Ihr denn Absatz davon?" „Nein, Ew. Majestät, aber er wird sich wohl finden." „Habt Ihr", fragte der König weiter, „davon nichts nach Spanien geschickt?" „Nein". „Nun", sagte darauf der große Mann, „so gebt mir ein Dutzend davon mit, ich werde sie meinem Gesandten schicken, der kann sich nach Absatz dafür umsehen!" — Was würde ein Gesandter von 1844 zu dem Empfange einer solchen, Absatz betreffenden Kabinets-Ordre in Begleitung von einem Dutzend blau leinwandner Taschentücher sagen? (Berl. Freim.)

Die Westpreußischen Mittheilungen berichten, daß es in Marienwerder am 17. Juli Morgens früh geschneit habe.

Ischl, im Juli. — Seit einigen Tagen befindet sich eine reiche Dame hier, interessant durch einen sonderbaren vor dem Civilgericht zu Wien anhängigen Rechtsfall. Unverständige Rathschläge bewogen sie vor vielen Jahren, die Geburt eines Kindes ihrem Gatten zu verheimlichen und sich nur als uneheliche Mutter mit ihrem Geschlechtsnamen eintragen zu lassen. Das Kind ward einem Wundarzte zur Erziehung übergeben, bei dem der Gatte es entdeckte, und mit der Einreihung desselben in seine Familie umging, als ihn der Tod übereilte. Das Civilgericht, davon in Kenntniß gesetzt, untersuchte als Ober-Vormundschafts-Behörde die Angelegenheit, indem es den Wundarzt zum Vormunde des Kindes ernannte; das Konklusum fiel für die Ehelichkeit des Kindes aus, die Mutter erlegte den väterlichen Pflichttheil für dasselbe, und bei der niederösterreichischen Regierung wurde darauf angetragen, das Taufbuch zu ändern. Schon während dieser Verhandlungen begehrte die Mutter, welche nun aus der Sache kein Geheimniß zu machen hatte, ihr Kind zurück, um ihm, so wie ihren anderen Töchtern, eine Stand und Vermögen entsprechende Erziehung zu geben. Der Wundarzt, wahrscheinlich durch die ihm winkenden Sustentations-Kosten angezogen, verweigerte das Kind; es ward die Hülfe des Civilgerichts angesucht, aber schon seit beinahe sechs Monaten die Sache so lau behandelt, daß die Mutter ihr Kind noch immer nicht hat, ja es seit bereits drei Monaten nicht einmal sah. Selbst seit der letzten energisch geführten Verhandlung, wo der Vormund Bedenken wegen Gefahren vorbrachte, welche das Kind bei der Mutter angeblich bedrohen, — bei ihr, die schon so wohlerzogene Töchter besitzt, — ist wieder ein ganzer Monat verstrichen, ohne daß die Entscheidung erfolgte. Das Jammern der Mutter wird um so mehr begreiflich, als sie dem Civilgericht die Beweise vorlegte, wie ihr das Gemüth des Kindes vom Wundarzte ganz abwendig gemacht werde, wie es bei ihm so vielen Gesundheits-Gefahren ausgesetzt sei und nicht jene Erziehung genieße, welche es nach dem Vermögen der Mutter genießen könnte. (A. Pr. Z.)

Hannover. Vor einigen Tagen ist hier ein naturhistorisch merkwürdiges Wunderkind, das jetzt als Curiosum für Geld zu sehen ist, eingetroffen. Es ist das ein Knabe, Sohn eines Schuhmachers aus dem Dorfe Beversen, hannov. Amts Medingen. Derselbe ist erst 5½ Jahr alt, dabei aber schon 4 Fuß 9 Zoll hoch und bereits am ganzen Körper ausgewachsen und vollkommen ausgebildet wie ein erwachsener Mensch, hat schon den ersten Bartwuchs, Baßstimme, und insbesondere alle Zeichen der vollkommensten Mannbarkeit. Der Arzt seines Geburtsorts bescheinigt, daß er den Knaben, als derselbe drei und ein viertel Jahr alt war, an einer Paraphimose ärztlich behandelt und ihn damals schon vollkommen mannbar gefunden habe. Unsere Aerzte sind sehr erstaunt über diese ganz abnormale Naturerscheinung und wissen sich eines ähnlichen Falls nicht zu erinnern.

Paris, 21. Juli. — In der letzten Sitzung der Akademie der Medicin kam eine interessante Debatte der HH. Ollivier aus Angers, Roux, Boullay, Chevallier und Orfila über das Vorkommen des Arseniks in dem Boden der Kirchhöfe vor. Es wurde darin die Thatsache angeführt, daß ein Leichnam mehrere Monate in einem erwiesen arsenikhaltigen Boden gelegen und bei der Section und genauesten chemischen Untersuchung dennoch keine Spur von Arsenik gezeigt habe. Auch der Marshsche Apparat habe keine Spur davon auffinden können. Man sagte ferner, es sei unbezweifelt, daß in der Erde mancher Kirchhöfe Arsenik vorkomme, aber es sei nach den bisherigen Erfahrungen nur anzunehmen, daß der Boden ursprünglich arsenikhaltig sei, oder durch irgend eine andere Veranlassung diesen Stoff erhalten habe. Hr. Chevallier führte bei dieser Gelegenheit an, daß man den Boden eines Kirchhofes kupferhaltig befunden, und es habe sich ergeben, daß auf demselben viel Kupferarbeiter begraben worden, wie man denn auch in den Gebeinen solcher Kupferarbeiter die Existenz des Kupfers unzweifelhaft nachgewiesen habe.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 28. Juli. — In der beendigten Woche sind (excl. 1 todtgeborenen Knaben) von hiesigen Einwohnern gestorben: 26 männliche und 19 weibliche, überhaupt 45 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 7, Altersschwäche 4, Bruchschaden 1, Brustkrankheit 1, Darmgeschwüre 1, Durchfall 1, Fieber 1, Gehirnleiden 1, Krebsschaden 1, Krämpfen 14, Leberleiden 1, Lungenleiden 4, Magenerweichung 1, Nervenfieber 1, Rückenmarkerschütterung 1, Schlag- und Stickfluß 5, Wassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 21, von 1—5 J. 2, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 0, von 20—30 J. 1, von 30—40 J. 6, von 40—50 J. 2, von 50—60 J. 4, von 60—70 J. 6, von 70—80 J. 2.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 961 Schfl. Weizen, 646 Schfl. Roggen, 320 Schfl. Gerste und 464 Schfl. Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Eisenbahn-Schwellen, 5 Schiffe mit Zink, 10 Schiffe mit Eisen, 6 Schiffe mit Steinkohlen, 4 Schiffe mit Butter, 3 Schiffe mit Kalk, 4 Schiffe mit Ziegeln, 4 Schiffe mit Salz, 3 Schiff mit Kalksteinen, 25 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Weizen, 1 Schiffe mit Roggen, 1 Schiff mit Hafer, 1 mit Gerste, 1 Schiff mit Spiritus, 19 Gänge Brennholz und 16 Gänge Bauholz.

Bei dem mit Ende des zweiten Quartals dieses Jahres erfolgten Wohnungswechsel haben 1663 Familien andere Wohnungen bezogen.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 2 Zoll und am Unter-Pegel 6 Fuß 3 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 26sten d. an beiden Pegeln um 3 Zoll wieder gefallen.

** **Zillerthal**, 23. Juli. — Gestern Nachmittag 4½ Uhr traf Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz im besten Wohlsein, von Liegnitz kommend, hier ein, und stieg in dem für Höchstdieselbe erbauten Schweizerhause, über welches sie ihre höchste Zufriedenheit aussprach, ab. Wie verlautet, wird die hohe Frau mehrere Wochen hier verweilen. Im Gefolge derselben befand sich auch der Kammerherr Graf E. von Schaffgotsch. Die sämmtlichen Beamten Erdmannsdorfs hatten sich zu ihrem Empfange bereits um 2 Uhr versammelt. Leider zeigte das Thermometer nur 8° R. Die Begrüßung derselben wurde aufs huldvollste entgegen genommen. — Dem Superintendenten der Diözese ist amtlich die Nachricht geworden, daß die neu erbaute Kirche, Predigerwohnung 2c. Wang bei Brückenberg heißen soll. Die Einweihungsfeierlichkeiten finden den 28sten d. statt. Aus der Gemeinde werden nur 50 Personen, aus jedem Hause eine, zugelassen, die übrigen Plätze nehmen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften ein. Auch wird, wie vorauszusehen war, die Plateform, auf der die Kirche steht, von jedem andern Zudrange freigehalten werden. Man hofft täglich auf besseres Wetter. — Wie wir vernehmen, werden zur Anwesenheit Sr. Maj. des Königs wieder eine Menge Blousen unter bedürftige männliche Bewohner von Erdmannsdorf und die umliegenden Dörfer vertheilt werden. Die Leute sehen darin sehr freundlich aus. Wir dürfen aber hoffen, daß man es nicht dabei wird bewenden lassen, die Noth zu bedecken, sondern daß sich auch Organe finden werden, welche die wahre Lage den Blicken Sr. Maj. des Königs zeigen werden. Die wärmste Liebe kann nicht helfen, wenn sie den Nothzustand in seiner wahren Gestalt nicht kennt. Die Klagen unserer Weber und Spinner werden wieder lauter, seit die Erklärung der Erdmannsdorfer Spinnerei erschienen ist, daß sie die Lohnweberei, wenn auch nicht gerade aufhören lassen, doch bedeutend beschränken müsse.

*† **Waldenburg**, 26. Juli. — Gestern wurde hier ein Fest gefeiert, wie es in hiesiger Gegend bis dahin noch nicht gefeiert worden war. Nachdem nämlich den 17. Juli v. J. mehrere Missionsfreunde aus dem Laienstande mit Genehmigung der hohen Behörde zu einem Missions-Hilfs-Vereine zusammengetreten waren und während des verflossenen Jahres das Interesse für die Missionssache kräftig angeregt und 103 Thaler an jährlichen Beiträgen gesammelt hatten, feierte dieser Verein gestern früh von 9 bis 12 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche sein erstes Jahresfest, welches sich einer außerordentlich großen Theilnahme erfreute. Die schöne und geräumige Kirche war gedrängt voll von Festgästen, welche trotz des schlechten Wetters zum Theil aus weiter Ferne gekommen waren. Die Eisenbahn hatte Theilnehmer bis aus Breslau, Ohlau und Brieg hierher geführt. Auch hatten sich Bade- und Brunnengäste aus Altwasser und Salzbrunn eingefunden. 33 Geistliche (darunter auch die beiden Ortsgeistlichen) und 9 Predigtamtskandidaten nahmen an der Feier Theil, und begaben sich, nachdem sie sich in einer hiesigen Erziehungsanstalt versammelt hatten, in feierlichem Zuge in die Kirche, wo sie um das Altar Platz nahmen. Die gedruckten Lieder und das Programm der Festfeier wurden an den Kirchthüren vertheilt. 7 Geistliche waren bei dem Gottesdienst thätig. Nach Absingung einiger Liederverse hielt zuerst Pastor Rogge aus Groß-Tinz eine einleitende Ansprache, sodann P. Lange von hier die Liturgie, welcher ein von 25 Schullehrern trefflich ausgeführter Männergesang von Bernhard Klein folgte. Hierauf hielt der Superintentur-Verweser P. Wachler aus Glatz das Altargebet, Rector und Mittagsprediger Heymann von hier las einen Bibelabschnitt vor, Prediger Rudolph aus Jauer stattete den Jahresbericht ab, Prediger Kuntze aus Berlin hielt die Festpredigt, und Superintendent Thilo aus Striegau hielt das Schlußgebet und ertheilte den Segen. Obgleich die Feier über 3 Stunden gedauert hatte, so war doch die Theilnahme und Aufmerksamkeit der Versammelten bis zum Schlusse ungeschwächt geblieben. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde für die Zwecke der Mission an den Kirchthüren eine Collecte gesammelt, welche die bedeutende Summe von 94 Thlr. 23 Sgr. eintrug. Die Geistlichen, Candidaten und Mitglieder des Comité's begaben sich hierauf in die schon erwähnte Erziehungsanstalt zurück, wo sie von der Vorsteherin derselben gastfreundlich bewirthet wurden. Nach dem Mittagsmahle wurde in demselben Locale eine Missionsconferenz

gehalten, welche P. Köppen aus Bienowitz leitete, und in welcher die wichtigsten Mittel zur Förderung der Missionssache besprochen wurden und die anwesenden Geistlichen über ihre Thätigkeit in dieser Beziehung berichteten. Gegen 6 Uhr endete die Versammlung und die Theilnehmer kehrten in hohem Grade befriedigt in ihre Heimath zurück. Die lebhafte Theilnahme, welche das erste hiesige Missionsfest gefunden hat, beweis't deutlich, wie verbreitet in hiesiger Gegend das Interesse für die Missionsangelegenheit ist. Die Ordner und Leiter des Festes haben, wie allgemein anerkannt wurde große Umsicht und Thätigkeit entwickelt und der guten Sache sehr bedeutende und anerkennenswerthe Opfer gebracht.

⚍ Landeshut, 25. Juli. — Das Brandunglück, welches unsere Stadt am 20sten d. so hart betroffen, wird leider für viele Einzelne, wie für die ganze Kommune von schwer zu verwindendem Einflusse sein. Bei der, in Folge des so ganz darniederliegenden Leinwandhandels, bei uns immer mehr überhandnehmenden Verarmung unsers Gewerbstandes, haben die meisten Besitzer der eingeäscherten Gebäude sich theils gar nicht, theils nur mit geringen Summen versichert, daß es für ziemlich gewiß angenommen werden kann, es werde beinahe die Hälfte derselben nicht wieder aufbauen können, wenn ihnen nicht bedeutende Unterstützungen zu Theil werden. Bei den gar nicht in Betracht kommenden Mitteln, welche selbst bei den größten Opfern der Kommune zu Gebote stehen, können wir diese Hilfe nur von außen erwarten, und es haben in dieser Beziehung hierorts die freundlichen Aufforderungen zu Beiträgen für unsere Abgebrannten, von Seiten des wohllöblichen Magistrats der Stadt Breslau und anderer hochgeschätzten Freunde unseres Ortes, die dankbarste Anerkennung gefunden. Auch setzt man wohl nicht geringe Hoffnung auf die für die nächsten Tage zu erwartende Durchreise des Königs, der, wie es heißt, den industriellen Zuständen und Verhältnissin unserer Gebirgskreise seine besondere hohe Aufmerksamkeit zuwenden wird. Und es thut in der That dringend Noth, daß auch von dieser Seite gründlich geholfen werde, denn es läßt sich aktenmäßig nachweisen, daß der Wohlstand, namentlich unseres Kreises und somit auch der Kreisstadt, von Jahr zu Jahr bedeutend abnimmt, während der Kreis erst Anfang dieses Jahres in den Abgaben wieder erhöht worden ist. Daß uns unter solchen Umständen ein so allgemeines Unglück um so empfindlicher berühren muß, liegt am Tage. — Wie wir hören, soll bei dem Wiederaufbau des niedergebrannten Stadttheiles, der zu den winklichsten gehört hat, besonders auch darauf Rücksicht genommen werden, daß die Straßen nicht nur ein freundlicheres Aussehen, sondern auch eine bequemere Passage darbieten. Wenn wir nicht irren, wird eine solche Rücksichtsnahme schon durch höhere Verordnungen gefordert. Es mag wohl auch wenig Städte geben, wo die Bauart der Straßen so schlecht ist, wie bei uns; dem würde nun, wenigstens in einem Theile der Stadt, wenn auch vielleicht mit einigen Opfern, leicht abzuhelfen sein. Wenn nur aber von Mehreren bereits wieder Anstalten zum Neubau getroffen werden, was auch recht wünschenswerth ist, da sonst nicht abzusehen, wo die 150 Familien für den Winter Obdach finden sollen, so möge man sich mit dem Entwurf des neuen Bauplanes beeilen, damit es den Einzelnen nicht zu sehr erschwert werde, sich darnach zu richten. Was die Entstehung des Brandes betrifft, so ist von Vielen schwerer Verdacht böswilligen Anlegens auf den Besitzer des Hauses geworfen worden. in welchem das Feuer auskam, und unsere Polizei-Verwaltung hat sich gestern veranlaßt gefunden, denselben in Gewahrsam bringen zu lassen, sei es auf den immer lauter und offener ausgesprochenen Verdacht hin, sei es, um den Mann der Erbitterung der Menge zu entziehen, durch die seine persönliche Sicherheit bereits stark gefährdet wurde.

* Landeck, 26. Juli. — Gern möchte ich den allgemeinen Klagen über das anhaltende Regenwetter widersprechen, wenn es nur hin und wieder möglich wäre des Himmels reines Blau zu schauen, doch schon seit Wochen stecken wir hier, am Ende des reizenden Biele-Thales, wie in einem Dampfbade, in welchem dem Auge, wenn man es nach oben erhebt, ein feuchtes graues Sacktuch entgegen grinzt, das seinen wässerigen Ueberfluß in starken Tropfen herabsendet. Demungeachtet ist die Zahl der Gäste nicht unbedeutend und mehrt sich noch täglich. Die neuste Liste weist 446 Familien-Nummern mit 797 Köpfen als wirkliche Kurgäste nach, während die Zahl der bloß Durchreisenden auch bereits 170 beträgt. — Gestern beehrte Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preußen unsern Kurort mit einem Besuche. Dieselbe machte mit Ihren hohen in Camenz anwesenden Gästen, dem Prinzen und der Prinzeß Friedrich der Niederlande eine Excursion nach dem romantischen Seitenberg, woselbst ein Prachtbau nach dem andern sich erhebt und dem von der Natur so sehr begünstigtem Orte neuen Reiz verleiht. Auf der Rückfahrt nahmen die hohen Herrschaften inmitten der zahlreich versammelten Badegäste im Salon ein Diner ein, besichtigten die mit Sorgsamkeit gepflegten Bade-Anstalten, besuchten sodann mehrere Verkaufsläden so wie einen Theil der Promenaden und reisten erst gegen 7 Uhr Abends nach Cam:nz zurück.

Auch der Herr Geh. Staats-Minister Graf von Arnim war einige Tage hier anwesend, um seine Gemahlin abzuholen und sich von dem Befinden seines 4jährigen Söhnchens, der schon im vorigen Jahre mit dem besten Erfolge die hiesigen Thermen gebrauchte, zu überzeugen. Die Aufzählung anderer hier anwesenden ausgezeichneten Personen erlassen Sie mir wohl. — Die hier anwesende Schauspielergesellschaft des Hrn. Thomas, die einige ziemlich verwendbare Mitglieder zählt, macht bei dem schlechten Wetter noch die besten Geschäfte, nur leider ist das Lokal sehr beengt, so daß bei vollständiger Besetzung wohl schwerlich mehr als 35 bis höchstens 40 Rthlr. eingenommen werden können.

Sehr einladend zum Besuche von Landeck ist, wenigstens für uns Breslauer, der gute Zustand der hierher führenden Chaussee, welche wirklich fast durchweg ausgezeichnet ist. Nur die Commune Glatz macht auf dem ihr zugehörigen Theile des Weges um die Stadt eine unrühmliche Ausnahme, was sich gewiß jedem Durchreisenden unfreiwillig aufdrängt. Hat man diese Strecke ohne zerbrochene Glieder glücklich zurück gelegt, so giebt es nur noch eine Lebensgefahr in der Schwesterstadt Landeck zu überstehen, die Passage über die gleich am Ende der Chaussee über die (sogenannte) rothe Bach führende Brücke; es ist dies ein unförmlicher Steinhaufen, der etwas auseinander gerückt, vollständig eine zweckmäßige Einfahrt in das Städtchen gewähren würde, das dadurch am freundlichen Ansehen gewinnt, daß endlich einige Hausbesitzer die weit vorragenden langschnäbligen hölzernen Dachrinnen durch herabführende Blechröhren ersetzen. Es wäre zu wünschen, daß diese Verbesserung durch die Ortspolizei bald allgemein eingeführt würde.

* Cudowa, 24. Juli. — Der hiesige Gesundbrunnen, welcher seine Heilkraft schon an vielen Kranken bewährt hat, wird leider weniger benutzt, als er es verdient, was wohl zum Theil in der abgesonderten Lage des Ortes und in der schlechten Beschaffenheit der Wege, welche hierher führen, seinen Grund hat. Von Salzbrunn über Neurode und Wünschelburg hierher zu gelangen, ist fast unmöglich; eben so sind die Wege über die böhmischen Städte Braunau oder Politz hierher sehr schlecht. Man denkt jetzt jedoch ernstlich daran, die Straße von Wüstegiersdorf nach Neurode und von Reinerz hierher zu verbessern. Der Mangel einer bedeckten Halle zum Promeniren wird bei dem jetzigen anhaltend schlechten Wetter immer fühlbarer. Es ist zu hoffen, daß der Besitzer der hiesigen Bade- und Brunnenanstalten, welcher schon viel zur Verschönerung des hiesigen Ortes gethan hat, im nächsten Jahre diesem Mangel abhelfen wird. Die hiesigen Bade- und Brunnengäste (deren Zahl gegenwärtig etwa 140 beträgt) klagen sehr über Langeweile, da das Wetter keine Ausflüge gestattet und sich auch keine Leihbibliothek hier befindet. Das traurige Schicksal der benachbarten Stadt Reinerz, welche den 23sten d. M. durch eine furchtbare Feuersbrunst größtentheils eingeäschert worden ist, hat auch hier große Theilnahme erweckt, und man beeilt sich nach Kräften den Abgebrannten Hilfe zu leisten.

* Altwasser, 26. Juli. — Der hiesige Badeort, welcher seit einigen Jahren vielfache Verschönerungen und Verbesserungen erfahren hat, erfreut sich dieses Jahr trotz des ungünstigen Wetters einer zahlreichen Frequenz. Die Badeliste zählt bis heut 505 Nummern. Man klagt auch hier allgemein über das seit mehreren Wochen anhaltend regnerische und kalte Wetter, welches die Badegäste in den Stuben zurückhält und den heilsamen Erfolg der Kur verhindert.

* Striegau, 25. Juli. — Die heutige Schlesische Zeitung berichtigt aus Königsberg vom 16ten d. Mts., daß bei dem dortigen Vogelschießen der Kaufmannschaft ein junger Israelit den besten Schuß gethan und die Königswürde erhalten hat. — Auch in der hiesigen Stadt hat ein Israelit, der Kaufmann und Destillateur N...., welcher Mitglied der hiesigen Schützengilde ist, und bei dem diesjährigen Königsschießen den besten Schuß hatte, die Königswürde erhalten, und ist, nach beendigtem Schießen, in feierlichem Zuge in seine Wohnung eingeführt worden. — Ein Beweis also, daß auch hier, ohne alle Rücksicht auf das Bekenntniß, dem jüdischen Mitbürger brüderlich die Hand gereicht worden ist.

Görlitz, 22. Juli. — Bei der Löbau-Zittauer Bahn hat sich die k. sächsische Staatsregierung nach §. 4. der Concessionsbedingungen mit dem vierten Theile des Anlagekapitals von 2 Mill. Thlr., mithin mit 5000 Actien à 100 Thlr. betheiligt. Die Repartition für die übrigen Zeichnungen hat ergeben, daß auf 1—20 angemeldete Actien 1, auf 21—40 2, auf 41—60 3, auf 61—80 4 und auf 81—100 5 Actien fallen.

Aus Schlesien, 14. Juli. (A. Z.) So wie zwischen der atmosphärischen Temperatur in diesem Jahr die Extreme immer wechseln, so ist es jetzt auch mit Trockenheit und Nässe. Noch vor vierzehn Tagen war die erstere so groß, daß die Feldfrüchte empfindlich davon litten und zum Theil nothreif wurden, und nunmehr nimmt die Nässe so überhand, daß in den Niederungen die Felder wie ersäuft sind, die Kartoffeln verfaulen und die Frucht tief darnieder an die Erde gedrückt ist. Sollte dies nur noch wenige Tage währen, so müßte die so überaus gesegnete Ernte den empfindlichsten Schaden erleiden. Am gefährlichsten damit ist es gerade im furchtbarsten Striche unsers Landes, von welchem wir jüngst berichteten daß er von der Dürre noch am wenigsten berührt worden war. Die fallenden Regengüsse sind meistentheils so stark und heftig, daß sie im Augenblick alles überfluthen, so daß sie denn auch an den Aeckern bedeutenden Schaden thun. Soweit unsere Nachrichten reichen, trifft dieses Regenwetter nicht allein die uns westlich und nördlich benachbarten Länder, sondern es erstreckt sich auch weithin nach Osten und Süden, und es soll namentlich in Galicien und Ungarn bereits seine verderblichen Wirkungen zeigen. Günstig aber ist dasselbe für den Graswuchs, und es werden die Wiesen und Kleefelder zum zweitenmal eine so reiche Futterernte geben, als sie der erste Schnitt gewährt hat. Da nun schon dieser einen Ueberfluß gab, so werden den zweiten viele Landwirthe kaum zu bergen wissen. Auch für den spät gesäeten Leinsamen hat der Regen sein Gutes, denn es wächst der Flachs, welcher nicht von der Trockenheit etwa schon verkommen war, so freudig empor, daß man sich von ihm einen reichlichen Ertrag und ein gutes Produkt versprechen darf. Man fängt an diesem Gewächs wieder mehr Aufmerksamkeit zu schenken, und wenn, wie zu hoffen steht, die Linnenmanufactur sich wieder etwas heben sollte, so wird dies noch mehr der Fall, und der Flachs ein Product werden das den Landwirthen wie in frühern Zeiten lohnen wird. Bei den vorkommenden Extremen in der Witterung werden die Getreidespeculanten fast irre, denn als die Preise vor dem Regen auf einmal sehr zu steigen anfingen, brachte man aus weiter Ferne die Frucht auf die Märkte nach Niederschlesien, überführte sie aber so daß sie auf den alten Stand zurückgingen; da nun noch der Regen kam und man neue Hoffnungen für die Ernte schöpfte, ward alle Besorgniß zerstreut. Jetzt aber fängt man schon wieder an auf das Gegentheil zu speculiren. Am meisten wird ohne Zweifel Weizen und Gerste von der Nässe leiden, und man fürchtet mit Grund vom ersteren kein besseres Ergebniß als im vorigen Jahr, weil er jetzt eben im Körnen ist, worin er so sehr gestört wird. Die Gewässer sind stark angelaufen, und die Oder scheint wieder die Höhe erreichen zu wollen wie vor zwei Monaten.

Auflösung der Charade in der vorgestrigen Zeitung:
Aufschneider.

Actien-Course.

Berlin, vom 26. Juli.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger 115¼ Br. 114¼ Gld.
Köln-Mindener 109¾ Br. 109 Gld.
Niederschlesische 111¾ Br. 111¼ Gld.
Sächsisch-Schlesische 112¼ Br. 111¼ Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer 107 Br.
Brieg-Neisse 107 Br.
Cosel-Oderberg 109 Br.
Bergisch-Märkische 111½ Br.
Sächsisch-Bayersche 107 Br.
Thüringer 114 Br.
Hamburg-Bergedorfer 98 Br.
Harlemer 99 Br.
Arnheimer 101 Br.
Altona-Kiel 113½ Gld.
Nordbahn 145¾ Gld.
Gloggnitz 116¼ Gld.
Livorno 114 Gld.
Berun-Krakau 108 Br.
Zarskoje-Selo 72 Br.
Ludwigshafen-Berbacher 110½ B.

Breslau, vom 27. Juli.

Für Eisenbahnactien herrscht flaue Stimmung fort; einige erfuhren eine merkliche Preiserniedrigung, das Geschäft war unbedeutend.
Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 119½ Br. Priorit. 103⅔ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% Zusicherungsscheine p. C. 110 etw. bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 116 Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Rheinische 5% p. C. 85 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 109 bis 108½ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 111—110½ bez.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 107 Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 112⅓ und 112 bez.
Sächsisch-Bayersche Zus.-Sch. p. C. 108 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 105 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 107 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 105½ Br.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 21. bis 27. Juli sind auf der oberschlesischen Eisenbahn 6203 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3511 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 21. bis 27. Juli c. 8431 Personen befördert. Die Einnahme war 4735 Rthlr. 7 Sgr. 11 Pf.

Tägliche Dampfwagenzüge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt:

von Oppeln	nach Breslau	Morgens	6	Uhr	10	M.
=	=	Mittags	1	=	—	=
=	=	Abends	6	=	10	=
= Breslau	= Oppeln	Morgens	6	=	—	=
=	=	Mittags	2	=	—	=
=	=	Abends	6	=	—	=

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Marie, mit dem Königl. Lieutenant im 1sten Ulanen-Regiment, Herrn v. Richthofen 2., beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung, allen entfernten Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Rudoltowitz bei Pleß den 26. Juli 1844.

v. Schimonsky, Gutsbesitzer und Ritter.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Charlotte Knetsch.

G. Gnerlich, Ordinarius an der höhern Bürgerschule.

Gottesberg und Breslau, den 29. Juli 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen um 4 Uhr wurde meine geliebte Frau Charlotte, geb. Breuer, zwar sehr schwer, aber mit Gottes Hülfe doch glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden. Dies theilnehmenden entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Reichenstein den 25. Juli 1844.

Geittner, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Mathilde geb. Müller, von einem Mädchen, zeige ich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau den 26. Juli 1844.

Tschierschky, Ingenieur-Hauptmann und Adjutant der 2ten Ingenieur-Inspection.

Todes-Anzeige.

Tiefgebeugt zeige ich entfernten Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an, daß der Herr meine theure Gattin Louise Charlotte geb. Witte, heute früh ½ 1 Uhr in dem Alter von 73 Jahren 1 Monat und 26 Tagen durch einen Lungenschlag von meiner Seite gerissen, und so unsern Ehebund nach fast 49jährigem Bestehen getrennt hat.

Neusalz, a. d. Oder den 21. Juli 1844.

Sorge, Kgl. Ober-Wasserbau-Inspector a. D.

Todes-Anzeige.

Am 25. d. M. starb plötzlich am Schlage die hinterlassene Ehegattin meines Vorgängers, Christiane, verw. Hauptlehrer Waltsgott, geb. Liebich, was ich allen ihren theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit anzeige.

Stab.

Theater-Repertoire.

Montag den 29sten, neueinstudirt: „Othello." Oper in 3 Akten. Musik von Rossini.

Dienstag den 30sten: „Die Schule des Lebens." Trauerspiel in 5 Akten von Raupach.

Mittwoch den 31sten, zum 2tenmal: „Vetter Benedikt." Lustspiel in 1 Akt von Angely. Hr. Kraxel, Hr. Beckmann. Hierauf: „Endlich hat er's doch gut gemacht." Lustspiel in 3 Akten von Albini. Wengler, Herr Beckmann, als 16te Gastrolle.

Der 23ste d. M. wurde für Reinerz ein Tag des Schreckens. Vormittags ½ 12 Uhr brach, aus bis jetzt nicht ermittelter Ursache, im Dache des Rathhauses Feuer aus, welches der von Westen her stürmende Wind mit reißender Schnelligkeit über einen sehr großen Theil der Stadt fortführte. Die Versuche, dem Feuer Einhalt zu thun, blieben lange Zeit fruchtlos; das Feuer wüthete durch 22 Stunden fort und vernichtete 64 Feuerstellen.

Außer diesen aber brannten ab das Dach der Kirche (die sehr dringende Gefahr des Ausbrennens der Kirche wurde abgewehrt). Ferner wurden von 5 Häusern die Dächer abgedeckt, 1 von einem stürzenden Giebel eingeschlagen und 1 abgerissen. So sind 72 Häuser, mit Einschluß der Kirche, der Pfarrwohnung, des Rathhauses, zweier Schulgebäude, des Gefängniß- und Malzhauses vernichtet und beschädiget, und 145 Familien ihres Obdachs beraubt, zwei Menschen wurden schwer beschädigt. Diese Noth ist wahrlich groß, Gottes Hülfe aber in solchen Fällen nahe! Sie kann unseren Unglücklichen nur durch edle Menschen werden. Im Namen derer, die obdachslos weinen am Grabe ihrer Habe, wenden wir uns an Schlesiens edle, im Helfen nimmer müde Bewohner, die wir recht inständigst, recht flehentlich bitten, mit brüderlichem Herzen milde Gaben bald zu geben. Gott wird dafür lohnen! An Diejenigen, welchen die hiesige Heilanstalt Genesung oder Linderung ihrer Leiden gewährt hat, erlauben wir uns unsere Bitte noch ganz besonders zu richten.

Reinerz den 27. Juli 1844.

Der durch Wahl der Stadtverordneten-Versammlung gebildete Verein zur Abhülfe der Noth:

Breither, Pfarrer. **Dittrich,** Bürgermstr. **Klofetius,** Rathmann. **Kolbe,** Stadtverordnetenvorsteher. **Klar,** Particulier. **Pohl,** Baumwollenausgeber. **Rönsch,** Kapellan. **v. Riwotzky,** Bade-Inspector. **Richter,** Justitiarius. **Wolff,** Müllermeister. **J. Wiehr,** Kaufmann.

(S. oben die Bekanntmachung des hiesigen Magistrats.)

Bekanntmachung.

Eine Feuersbrunst hat die Stadt Reinerz zum größten Theile verheert. Groß ist der Schaden der die Einwohner betroffen, und viele unter ihnen haben ihr ganzes Hab und Gut eingebüßt.

Wir erklären uns daher hierdurch bereit, Gaben der Milde für jene Unglücklichen in Empfang zu nehmen, und haben hierzu unsern Rathhaus-Inspector Klug beauftragt.

Breslau, den 26. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Am 20sten d. M. sind, nach öffentlichen Berichten, zu Landeshut durch eine Feuersbrunst 43 Häuser nebst vielen Nebengebäuden in Asche gelegt und dadurch gegen 150 Familien nicht nur ihres Obdachs, sondern auch des größten Theils ihrer Habe beraubt worden.

Wir erklären uns bereit, milde Gaben jeder Art für die durch diesen Brand Verunglückten anzunehmen und zu befördern, und ist unser Rathhaus-Inspector Klug mit dem Empfange dieser Gaben beauftragt, welche die bewährte Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohnerschaft auch diesmal reichlich spenden möge!

Breslau den 23. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

An milden Gaben für die Abgebrannten in Landeshut sind bis heute bei den Unterzeichneten eingegangen:

Von Lehrer Peuckert 15 Sgr.; Präsident Hundrich 3 Rtl.; R. St. 1 Rtl.; Ries 3 Rtl.; Frl. Tscheggei 20 Sgr.; Kfm. am Ende 5 Rtl.; C. R. 2 Rtl.; Fr. Knie 1 Rtl.; Kfm. Fiebig 1 Rtl.; J. W. 1 Rtl. 10 Sgr.; Fr. W. 7 Sgr. 6 Pf.; Guder 1 Rtl.; G. A. Koltzhorn 3 Rtl.; v. W. auf Wdf. 6 Rtl.; P. L. 1 Rtl.; F. verw. Mn. 15 Sgr.; D. Willert 5 Rtl.; Fr. Reg.-S. Jäckel 1 Rtl.; H....l 1 Rtl.; verw. Reg.-Arzt Wiemann 1 Rtl.; F. Geh.-R. Gr. 5 Rtl.; Dr. Rhode 1 Rtl.; M. C. 20 Sgr.; Pf. Dr. R. 2 Rtl.; Frl. Emilie B. 1 Rtl.; Marie Z. 15 Sgr.; Spiegel 10 Sgr.; R. H. 1 Rtl.; Kfm. Bergmann 6 Rtl.; G. G. 6 Rtl.; C. R. F. 5 Rtl.; Domh. Ritter 8 Rtl.; Dh. Neukirch 3 Rtl.; Dh. M. 2 Rtl.; Dh. N. 1 Rtl.; Prof. Dr. B. nebst Schwestern 3 Rtl.; von Frl. B. gesammelt 10 Rtl.; K. Z. 2 Rtl. 15 Sgr.; Vicedechant Z. 1 Rtl.; Kfm. J. H. 5 Rthlr.; Frl. Staps 1 Rthlr. 15 Sgr.; Fr. v. M. (2 Lsd'r.) 11 Rtl. 10 Sgr.; S. G. Hoffmann 15 Sgr.; Bar. v. R. 10 Rtl.; Mannheimer jun. 2 Rtl.; K—S. 1 Rtl.; Fr. Gräfin M. 5 Rtl.; Regens Stenzel 2 Rtl.; in Summa also 135 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf.;

außerdem: verw. Sch. ein Packet Wäsche; M. v. H. 5 Kleidungsstücke; Marie Z. ein Päckchen Wäsche; welche Gaben den Seelsorgern der betreffenden Gemeinden zur Vertheilung bereits zugegangen sind.

Breslau den 26. Juli 1844.

Förster, Domherr.
Falk, Königl. Consistorialrath.

Von der hier am 23. Juli ausgebrochenen Feuersbrunst sehr bedroht, sage ich Allen, die mir bei Räumung meiner Habe so thätig beistanden, namentlich dem aus Breslau hier als Kurgast anwesenden Königl. Bau-Inspektor Hrn. **Spalding,** durch dessen menschenfreundliche Hülfe meine Sachen so bedeutend in Schutz genommen wurden, meinen herzlichsten Dank. Reinerz den 25. Juli 1844.

Rust, berittener Grenz-Aufseher.

---

15 bis 20,000 Rthlr.,

werden auf ein im Breslauer Ober-Landes-Gerichts-Bezirk gelegenes Rittergut, gegen genügende hypothekarische Sicherheit, gesucht.

Herr Justizrath Kletschke, Nicolaistraße Nro. 7, wird die Güte haben das Nähere mitzutheilen.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadt-Commune gehörige, vor dem Oderthore, rechts am Wege nach Oßwitz gelegene Grundstück, auf welchem sich ehemals die städtische sogenannte Rosenthaler Ziegelei befand, bestehend aus einem Wohngebäude von Bindwerk und 3 Morgen 166 Quadrat-Ruthen Garten-, Acker- und Hutungs-Land soll im Wege der Licitation verkauft, event. vom 1sten October c. ab wieder verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 10ten September c. Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt und werden die Verkaufs- und resp. Verpachtungs-Bedingungen 14 Tage vorher in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vorliegen.

Breslau den 26. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Jahrmarkts-Verlegung.

Der in dem diesjährigen Kalender am 2ten September c. a. angesetzte Aegidi-Jahrmarkt ist mit Genehmigung der Königlichen Hochlöbl. Regierung auf den 19. August d. J. zurückverlegt worden, was hiermit dem handeltreibenden Publikum bekannt gemacht wird.

Festenberg den 22. Juli 1844.

Der Magistrat.

Auction der Viehbestände zu Hartau bei Hirschberg.

Am 7ten August dieses Jahres Vormittags 9 Uhr werden in dem Obervorwerke zu Hartau sämmtliche Viehbestände unserer Kämmerei-Güter Hartau und Schwarzbach, gegen gleich baare Bezahlung bestimmt verauctionirt werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Zum Verkauf gelangen 6 Pferde, 8 Zugochsen, 2 Stammochsen, 18 Kühe, 11 Stück Jungvieh und 650 Schaafe, worunter sich 132 diesjährige Lämmer und 13 Stähre befinden. Hirschberg den 23. Juli 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höhern Unterrichts-Anstalt, der eine Umwandlung in eine Realschule bevorsteht, soll vom 1. October c. ab

1) ein Lehrer mit einem Gehalte von 300 Rtl. jährlich, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig und außer der facultas docendi im Allgemeinen die Befähigung besitzen muß, den katholischen Religionsunterricht an dieser Schulanstalt durch alle Klassen ertheilen zu können;
2) ein Lehrer mit einem Gehalte von 160 Rtl. jährlich, welcher, neben der vollständigen Kenntniß der deutschen Sprache, der polnischen nur in soweit kundig sein darf, daß er sich darin den Schülern verständlich zu machen weiß —

angestellt werden.

Qualificirte Schulamts-Candidaten, welche eine oder die andere dieser beiden Stellen verliehen zu haben wünschen, mögen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns bis zum 30. August c. melden.

Krotoschin am 22. Juli 1844.

Die städtische Schul-Kommission.

Auctions-Anzeige.

Der Nachlaß des **Major Reich** soll Dienstag den 30sten d. M. Nachmittags 3 Uhr u. folg. Nachmitt. in dem Auctions-Gelaß des Königl. Ob.-Ld.-Gerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden; derselbe besteht: in Gläsern, Porzellain, Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug und Betten, Möbeln und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Kupferstichen und in allerhand Vorrath zum Gebrauch; desgleichen in Violinen und Bratschen, (von ersteren eine von Paggani in Mailand v. J. 1712 und von letzteren eine von Joh. Rauch v. J. 1748) so wie in verschiedenen Werkzeugen und vielen Nutzhölzern zum Bau derselben und endlich in Büchern und Musikalien, deren Verzeichniß in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Reusche-Straße No. 37, einzusehen ist.

Breslau den 18ten Juli 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Auction.

Am 30sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, 15 Gebett Betten, Kleidungsstücke, Meubeln und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau den 25. Juli 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Die Bücher aus dem Nachlasse des verstorbenen Dr. med. Gabriel Heymann werden Dienstag den 30sten d., Vorm. 11 Uhr, in dem jüdischen Hospitale versteigert.

Breslau den 26. Juli 1844.

Die Testaments-Executoren.

In einer sehr lebhaften Gebirgsstadt ist eine der größern Bleichen, wo bis jetzt die meiste Waare gebleicht worden, und deren gesammte Gebäude sich in einem ausgezeichnet guten Baustande befinden, mit sehr reichlich versehenen, completen Apparaten zur ordinairen, sogenannten Rasenbleiche und zur Clor- oder Fix-Bleiche; dessen Wohn- und Nebengebäude viele Stuben, Ställe, Remisen und eine sehr besuchte Bade-Anstalt enthalten, dabei mit sehr schönem, klaren Gebirgs-Wasser versehen ist, und wozu außerdem eine neugebaute, mit dem zweckmäßigsten Mechanismus construirte Walke gehört; außerdem gehören zu dem ganzen Complexus der Besitzung mehrere Teiche, 27 Morgen 152 □Rth. Wiesen und Bleichpläne, welche letztere zur ersten Klasse gerechnet, dreischürig sind und auf 7 Kühe reichliches Futter hergeben; ferner gehören dazu 4 Mrg. Acker, 5 Morgen Forstland.

Vorstehende Besitzung eignet sich, wie bereits erwähnt, zum großartigen Bleichbetrieb, sowie wegen ihrer Lage, Räumlichkeit und Wasserkraft zu jeder andern, einträglichen Fabrik-Anlage. Gegenwärtig trägt die Bleiche, unvortheilhaft verpachtet, 360 Rthl. Auf Verlangen kann hierzu noch ein großartig eingerichtetes Stärke- und sogenanntes Hängehaus, welches gegenwärtig sich im besten Betriebe befindet und eine hübsche Rente abwirft, mit abgelassen werden.

Bei annehmbaren, vortheilhaften Zahlungs-Bedingungen ist die vorstehend erwähnte Besitzung billig zu verkaufen oder zu verpachten.

Pläne und Verkaufsbedingungen sind bei mir einzusehen.

Schmiedeberg im Juli 1844.

C. A. Dreßler, Commissionair.

Ein Freigut im Breslauer Kreise, mit Boden 1ster Classe und gut eingerichteten Wirthschaftsgebäuden, ist bald zu verkaufen. Die näheren Kaufbedingungen sind einzusehen bei C. Riedel, Gartenstraße No. 34.

Eine privil. Apotheke,

à 24,000 Rthlr., mit 4—6000 Rthlr. Anzahlung, ist zu verkaufen durch S. Militsch, Bischofsstrasse No. 12.

Obst-Verpachtung.

☞ Das veredelte Kernobst in einem großen Garten bei Breslau, welches zum Theil schon reif ist, ist durch Unterzeichneten bald zu verpachten.

C. Hennig, Breslau, Ring Nro. 48.

Ein Gut 1 Meile von Breslau, mit schönem neuen massiven Schloße, guten Wirthschaftsgebäuden, 423 Morgen gutem Areal, schönen Wiesen, 300 Schaafen, Rindviehnutzung, Ziegelei ꝛc., ist sofort für 18000 Rthlr. zu verkaufen. Der Anschlag ist bei mir einzusehen. Tralles, vormaliger Gutsbesitzer, Schuhbrücke Nro. 23.

Kaffehaus-Verkauf.

☞ Eines der elegantesten und frequentesten Kaffehäuser, an dem beliebtesten Orte der Breslauer Spaziergänger, bei welchem ein besonders großer und schöner Garten, ein herrlicher Saal, die beste Kegelbahn und Billards ꝛc. ꝛc. sich befinden, ist gegen eine geringe Anzahlung, auch mit allem sonstigen Zubehör, durch Unterzeichneten bald zu verkaufen.

C. Hennig, Breslau, Ring No. 48.

Fabriken Verkauf.

Ein in einer Kreisstadt gelegene große Liquer- und Essigfabrik, wobei ein neues massives Haus mit 14 Stuben, große Remisen und Stallgebäude, ist für den billigen Preis von 5000 Rthlr., mit der Hälfte Einzahlung, bald zu verkaufen, durch J. E. Müller, Kupferschmiedestraße Nro. 7.

Durch den nothwendig gewordenen Abgang des gegenwärtigen Milchpachters ist die Milchpacht von 30 Kühen auf dem Gute Kammelwitz, Breslauer Kr., sogleich anderweitig an einen cautionsfähigen Pächter zu vergeben.

Eine Partie frisch abgestochener Weinfäßer ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen: in dem Gasthofe zur goldenen Gans.

Darlehns-Gesuch.

Es wird auf ein Haus in einer Mediat-Stadt, unweit Breslau, welches allein mit 3000 Rthlr. profitirt ist und daher hinlängliche Pupillar-Sicherheit gewährt, zur **ersten** Hypothek, ein baares Darlehn von 1500 Rtl. gesucht.

Hierauf Reflektirende erhalten nähere Auskunft beim Kaufmann Hrn. J. Böse, Altbüßerstraße No. 42, im Gewölbe.

Capitalien verschiedener Grösse sind gegen hypothekarische Sicherheit auf schlesische Landgüter oder hiesige Häuser zu vergeben durch S. Militsch, Bischofstrasse Nro. 12.

Bei **Ed. Bote** und **G. Bock** in **Berlin** ist erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Der Eh'standstit'l. Das Wiener Lachliedchen. Der spanische Bleistift. Die überspannte Zeit. Vier komische Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pfte, oder der Guitarre comp. von **Eisenberg,** Tyroler Sänger.

Preis à 5 Sgr.

Ed. Bote & G. Bock, in Breslau, Schweidnitzer Strasse Nro. 8.

Indem ich allen meinen hochverehrten Gönnern und Freunden für die mir während meiner letzten Krankheit bewiesene so schmeichelhafte Theilnahme meinen tiefgefühlten innigsten Dank abstatte, bitte ich mir Dero Wohlwollen auch während meiner zeitweisen Anwesenheit in der Provinz gütigst bewahren zu wollen, dessen ich mich bei meiner Rückkehr aufs neue würdig zu beweisen bestreben werde.

Louis Baptiste.

Warnung.

Ich warne hiermit einen Jeden, Personen, welche auf meinen Namen borgen wollen oder Bezahlung eigner Schulden durch mich versprechen, irgend etwas zu verabfolgen oder zu creditiren, da ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle.

Breslau den 27. Juli 1844.

Emilie Engelhardt.

Lokal-Verlegung.

Mein Geschäfts-Lokal habe ich von der **Carls-Straße Nro. 12** nach der **Reuschen Straße No. 2 im goldenen Schwerdt** verlegt.

Breslau den 25. Juli 1844.

A. Pototzky.